

# Łódzker Tageblatt

### Abonnements:

in Bnd: Rbl. 1.80 vierteljährlich inklusive Zustellung;  
 pr. Post:  
 Ausland, vierteljährlich Rbl. 2.—, monatlich 70 Kop. incl. Ports.  
 Ausland, vierteljährlich Rbl. 2.30, monatlich 85 Kop. incl. Ports.  
 Preis pro Exemplar 5 Kopelen.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

### Redaktion und Expedition:

Objektwa (Bahn-) Straße Nr. 13.  
 Telefon Nr. 362.

### Insertionsgebühren:

Für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, im Inserentenheil 6 Kop.  
 Auf der ersten Seite 10 Kop., Reklamen 15 Kop. pro Zeile.  
 Sammelliche Anzeigen-Expeditionen des In- und Auslandes nehmen für uns Aufträge entgegen.

Die Expedition ist täglich von 8 Uhr früh bis 7 Uhr Abends an Sonn- und Feiertagen von 9 bis 10 Uhr früh geöffnet.

## Apollo-Theater

Direction: P. KRONEN.

Heute und täglich:

Das Elite-Programm.

Neue Debüts!

**Tom & Mira,**  
 Diener u. Kammerfräulein (American Burlesque Act.)  
**Les deux Rackley**  
 mit dem komischen Piccolo-Excentrique.  
**Grete Schratt, Soubrette.**  
**Les trois Ramoniers**  
 mit dem elektrischen Blumen-Drach: Doppel-  
 Balance-Apparat,  
 u. he American-Bioskop. Neues Sensations Bild:  
**„Der Weihnachtstraum“**  
 in 20 Bildern.

Jeden Sonnabend und Sonntag:  
**2 große Vorstellungen 2**

Nachmittags 3 Uhr und Abends 8 Uhr.  
 Nachmittags halb: Preise und auf Sitzplätze je  
 ein Kind unter 10 Jahren frei.  
 Die Direction.

## Stahlpanzer-Cassenschranke

neuester Konstruktion, feuer- und die-  
 bssicher, Cassetten, eiserne Koffer,  
 Copierpressen u. a. dgl. Gegenstände  
 empfiehlt: (50—45)

**Die älteste Fabrik für  
 feuerfeste Cassenschranke**  
 im Königreich Polen und im Kaiserreich, seit dem  
 Jahre 1849 bestehend,

### ROBERT BOHTE,

Telefon № 1046. **Warschau, Nowy-Swiat 34.**  
 Preislisten gratis und franko.

## Hotel Metropol,

Warszawa,

Marszałkowska 114, róg Złotej,  
 przy hotelu restauracja, 10 ga-  
 binetów z pianinami. Kuchnia  
 dobra i zdrowa. Wina, koniaki,  
 likiery renomowanych firm.  
 Ceny niskie.

50—29

### Politische Rundschau.

Ueber Frankreich und die  
 handelspolitische Lage veröffentlicht die  
 „Welt Parisien“ folgende Note:

Die Veränderungen an den Zolltarifen, die  
 ziemlich überall vorgenommen werden, werden ohne  
 Zweifel einen bedeutenden Einfluß auf den Han-  
 delsverkehr der zivilisierten Länder ausüben. Frank-  
 reich kann sich darüber nicht hinwegsetzen. Welches  
 wird aber das Resultat dieser allgemeinen Schwel-  
 lung für uns sein? Die Initiative geht von  
 Deutschland aus, wo die Reform der Zolltarife  
 nach langen und stürmischen Debatten genehmigt  
 wurde. Die geringeren Zollsätze, die 1891 aufge-  
 stellt worden waren, wurden durch weit höhere  
 ersetzt. Die Abmachungen, die das Deutsche Reich  
 an die Dreibund-Staaten und die anderen Mächte  
 binden, werden nothgedrungen gekündigt werden.  
 Was auch kommen mag, mögen Rußland und  
 Oesterreich einen Zollkrieg mit dem Berliner Ka-  
 binett beginnen, oder mag eine Verständigung her-  
 beigeführt werden, wir werden nicht die Opfer  
 sein. Auf Grund des Art. 11 des Frankfurter  
 Vertrages genießen wir in Deutschland die Vor-  
 rechte der meistbegünstigten Nationen.

Oesterreich-Ungarn und Italien werden sicher-  
 lich dem vom Deutschen Reich gegebenen Anstoß  
 folgen. Auch da haben wir nichts zu fürchten, da wir  
 jetzt mit diesen Ländern ausgezeichnete Beziehungen  
 unterhalten. Unsere Weinbauer können sich sogar  
 über den Bruch freuen, der zwischen den beiden Ver-  
 bündeten Deutschlands eingetreten ist. Oesterreich  
 gewährt und durch die Kündigung der Weinlaufel  
 die gleiche Behandlung, wie Italien, und unsere  
 Exporteure können daraus nur Nutzen ziehen.  
 Dagegen muß uns die Bestimmung nützen,  
 die die Erhöhung der deutschen Zölle in Ruß-  
 land hervorgerufen hat. Wenn Kaiser Wilhelm  
 II. ihre Broschüren fernhält, werden die Russen  
 natürlich geneigter sein, ihre Maschinen bei  
 uns zu kaufen, sodas der Handelsverkehr der bei-  
 den Staaten des Zweibundes eine ansehnlichere  
 Höhe erreichen wird. Die Schweiz, Belgien, die  
 Niederlande hatten ihre Handelsbeziehungen mit  
 Deutschland seit 1891 unter dem liberalen Regime,  
 dem der Kanzler Caprivi zum Siege verholfen,  
 wesentlich vermehrt. Diese Länder werden offenbar  
 die Erhöhung der Zölle, die die Agrarier dem Reichs-  
 tage auferlegt haben, nicht günstig beurtheilen.  
 An uns ist es, die Schwelung, die sich in Mittel-  
 europa zu gunsten der Hochschulzölle vollzogen,  
 auszunutzen. Unsere Nationalen werden, wir  
 hoffen dies, nicht ermangeln, ihre Interessen genau  
 zu erfassen und die frei werdenden Plätze zu  
 besetzen.

Griechenland und die mako-  
 donische Frage. In Griechenland ist die  
 öffentliche Meinung einigermassen enttäuscht darüber,  
 daß die Großmächte bei Einleitung der makedo-  
 nischen Reformaktion gar keine Rücksicht auf  
 Griechenland genommen. Man verlangt daher,  
 die Regierung solle ihre Stimme erheben und  
 dafür Sorge tragen, daß das griechische Element  
 in Makedonien dem bulgarischen und serbischen  
 gegenüber nicht in Nachtheil gerathe. Um dies zu  
 erreichen, müsse sie aber Heer und Marine schlag-  
 fertig hinter sich haben, was zur Zeit leider nicht  
 der Fall sei. Das Blatt „Neon Asty“ bespricht  
 die Mission des Grafen Lambsdorff und gibt bei  
 dieser Gelegenheit der Hoffnung Ausdruck, daß das  
 Einvernehmen zwischen Oesterreich-Ungarn und  
 Rußland, wie schon früher, auch diesmal zur  
 Sicherung des europäischen Friedens dienen und  
 Ereignissen vorbeugen werde, welche zu einer  
 allgemeinen Komplikation führen könnten. Dieses  
 Einvernehmen werde — es sei unnützlich, etwas  
 Anderes anzunehmen — sicherlich allen in Mako-  
 donien vertretenen Nationalitäten gerecht werden.  
 Die Befestigung irgendwelcher Reform würde un-  
 möglich sein, wenn nicht die Rechte aller geachtet  
 würden. Eine etwaige einseitige Regelung in  
 bulgarischem Sinne würde in einem Lande, wo  
 so viele Nationalitäten und Stämme unter ein-  
 ander gemischt leben, viel größere Gefahren her-  
 aufschwören, als bisher gedroht hätten. Ange-  
 sehene englische Blätter hätten bereits die Ueber-  
 zeugung ausgedrückt, daß England sich gegenüber  
 der makedonischen Reformfrage nicht theilnahmslos  
 verhalten werde, und der Hellenismus habe allen  
 Grund, zu erwarten, daß auch die englische Regie-  
 rung die Interessen der griechischen Nationalität  
 im Auge behalten werde. Von Oesterreich-Ungarn  
 und England erhoffe der Hellenismus die  
 Berücksichtigung seiner nationalen Interessen. Der  
 „Empros“ ist überzeugt, daß eine Regelung der  
 makedonischen Frage in slavischem Sinne nicht zu  
 befürchten sei. Der friedliche Zweck der österreichisch-  
 ungarisch-russischen Entente zur Aufrechterhaltung  
 des status quo am Balkan habe in Wien keine  
 Befestigung und Bekämpfung erfahren. Man  
 dürfe als sicher annehmen, daß die Ruhe am  
 Balkan im kommenden Frühjahr keine erste  
 Störung erleiden werde. Griechenland aber obliege  
 die Aufgabe, die durch die Verlegung des mako-  
 donischen Problems gemonnene Frist zur Scha-  
 fung eines schlagfertigen Heeres und zur Vorbe-  
 reitung des Kampfes um seine Interessen in  
 Makedonien zu benützen. Die „Asty“ weist darauf  
 hin, daß Griechenland unter den Balkanstaaten  
 isolirt zu bleiben scheine, weil es keine Bürgschaft  
 zu bieten vermöge, daß es im Nothfalle ein  
 schlagfertiges Heer von 80,000 Mann aufstellen  
 könne. Die Aufmerksamkeit der griechischen Regie-  
 rung müsse sich Makedonien zuwenden, die Con-  
 tualitäten des kommenden Frühjahrs ins Auge  
 fassen und vor diesem Zeitpunkte alles thun, was  
 möglich sei, um sich militärisch zu stärken und  
 das Heer neu zu bewaffnen. Nur wenn Europa  
 merke, daß Griechenland sich rühre, daß es nicht  
 schlummere, sondern bereit sei, für seine Brüder  
 in Makedonien einzutreten, sei Hoffnung vorhan-  
 den, daß die europäische Diplomatie politisch mit  
 Griechenland rechner und sich um dessen Ansichten  
 betreffe Makedoniens kümmern.

Wie man aus Paris telegraphirt, hat  
 General Sausser seine Demission als  
 Mitglied des Obersten Kriegsgerichts deshalb ge-  
 geben, weil infolge der geplanten Einführung der  
 zweijährigen Dienstzeit zwischen ihm und dem  
 Kriegsminister Andrić eine Meinungsverschiedenheit  
 bestände; Sausser sei der Ansicht, daß die zwei-  
 jährige Dienstzeit bei den Truppen in Frankreich  
 selbst eingeführt werden könne, daß aber bei den  
 Truppen in Alger und Tunis die dreijährige  
 Dienstzeit aufrecht erhalten werden müsse. Auch  
 sei er ein Gegner des neu eingebrachten Gesetzent-  
 wurfes, der die Wiederaufnahme strafweise auf  
 Halbsold gesetzter Offiziere gestatte, da er darin  
 eine Lockerung der Disziplin erblicke. Mehrere  
 oppositionelle Blätter behaupten, dieser Gesetzent-  
 wurf habe den Zweck, die Realisirung des aus  
 der Dreyfus-Affäre bekannten Obersten Picquart  
 zu ermöglichen.

## WACŁAW SUŁKOWSKI

FABR. i MAGAZYN BIELIZNY WYŁĄCZNIE MĘSKIEJ,  
 (CHEMISERIE SPECIALE)

poleca w wyborowych gatunkach i wielkim wyborze:

**Koszule** kolorowe i białe od 1.75 za szt. **Koszule** „Gare anglaise“ podług mo-  
 deli Spiera's a w Paryżu (b. dzagie spec. rodzaj).

**Kaftany i Kalesony** trykotowe francuskie, an-  
 gielskie i krajowe oraz **Skarpetki** w różnych cejach

**Kamizelki pikowe** od 4.50 za szt.

Cenniki na żądanie franco.

5 Bieleńska 5 wprost Danilowiczowskiej. (85)

## DRAHT-WAAREN-FABRIK A. HOFFMANN,

Łódz, Pańska-Strasse Nr. 60.



Draht-Waaren-Fabrik.

### Empfehl:

Gelöperle und verzirnte glatte Brunnen-Sauger-Gaze aus bestem Gemisch reinem Kupfer  
 Draht, Linnenbürsten, Korbhaas- und Metall-Sieb-Gaze, wie auch fertige Siebe für Färbereien,  
 Siebereien, landwirthschaftliche und industrielle Zwecke. Trocken-Horden für Färbereien zum Trocknen  
 lofter Wolle aus einem Stück sowie auch Löffel zum Herausnehmen loser Wolle. Draht-Körbe zum  
 Dämpfen von Garnen für Spinnereien, erdichte (Perlkopf)-Gewebe für Wälze in Spinnereien und Woll-  
 Siebe, Con-poir- und Fliegen-Fenster, Gant- und Maschinengeflechte. Schutz-Vorrichtungen für Trans-  
 missionen und sämtliche Maschinen, Trakt-Garten-Pumpe, Geflechte für Sand- und Kohlen-Garfen wie  
 auch fertige Garfen. Außerdem Anfertigung aller noch in diese Branche schlagender Arbeiten in jeden  
 Metallen u. Nummern, Web- u. Flecht-Arbeiten bei solider und prompter Ausführung zu reducirten Preisen.

### Namentliche Allerhöchste Ukase

an den Dirigirenden Senat vom 28. December 1902:

Den Gehilfen des Geschäftsführers des Ministerkomitees, Geheimrath Brjantschaninow ernennen Wir allergnädigst zum Senator; Auf Grundlage des Artikels 14 der Gesammmlung, Institution des Dirigirenden Senats, Ausgabe vom Jahre 1892, ernennen Wir allergnädigst für das Jahr 1903 zu Vorsitzenden in den Departements des Dirigirenden Senats: im 2. Departement — den Senator, Wirklichen Geheimrath Jessipowitsch; im Justizdepartement — den Senator, Wirklichen Geheimrath Lufjanow und im Heroldiedepartement — den Senator, Wirklichen Geheimrath Sawadski; Den Besitzer in der ersten Plenarversammlung des Dirigirenden Senats, Senator, Wirklichen Geheimrath Deger ernennen Wir allergnädigst für das Jahr 1903 zum Vorsitzenden in der besonderen Session des Senats zur Aburtheilung der Prozesse über Staatsverbrechen, unter Befassung als Senator in der ersten Plenarversammlung des Dirigirenden Senats.

### Inland.

#### St. Petersburg.

Zum Tage der Ankunft Seiner Kaiserlichen und Königl. Hoheit des deutschen Kronprinzen ist Allerhöchst befohlen worden, am Neuen Kaiserlichen Pavillon der Zarstojke Sefelischen Eisenbahn eine Ehrenwache, bestehend aus der Compagnie Seiner Majestät des Probirahnenki L.-G. Regiments nebst Fahne und Musikcorps, aufzustellen.

Militärisches. Dem 79. Kuraschen Infanterie-Regiment ist als Zeichen besonderen Monarchischen Wohlwollens für Treue und Ergebenheit dem Throne und Vaterlande anlässlich seines 100jährigen Jubiläums eine neue Georgsfahne mit Sublänmsbändern und der Aufschrift „1802—1902“ sowie den früheren Aufschriften „Für die Erstürmung von Aghulgo von 22. August 1839 und des Berges Anschimar am 5. Juni 1845, für den Marsch nach Andi im Juni und die Einnahme von Dargo am 6. Juli 1845, für Auszeichnung gegen die Türken in den Schlachten bei den Nigoltski Höhen am 27. Mai und am Flusse Tschokol am 4. Juni 1854 und für Auszeichnung an der Großen Tschetschna in den Jahren 1858 und 1859“ verliehen.

Sämmtlichen Mannschaften des Regiments ist außerdem Allerhöchst ein Rubel pro Mann verliehen worden.

Einen bemerkenswerthen Befehl des Generals Dragomirov veröffentlicht die „Zapr. Tyb. Bx.“, der als werthvoller Beitrag über den Standpunkt des Generals zur Frage über die Feldarbeiten der Gemeinden gelten kann, als deren principielle Segner Dragomirov sich zum Defteren dokumentirt hat.

Aus dem 7. Infanterieregiment wurden im Oktober des jüngst verfloffenen Jahres zwei Compagnien Gemeine nach dem Gut „Zybulewo“, in der Nähe der Station Monastyrtschische der Südbahnen, beordert, wo man sie am Ort ihrer Arbeit, in einem Schuppen unterbrachte, der ein dichtes Strohdach besaß. In der Nacht gerieth der Schuppen — wahrscheinlich durch einige Unvorsichtigkeit der Soldaten — in Brand, wobei drei Gemeine gefährliche Brandwunden davon trugen.

General Dragomirov legt diesen unglücklichen Zufall, an dem die Soldaten wohl selbst schuld waren, derart aus, daß der betreffende Arbeitgeber wohl Arbeit für die Soldaten gefunden habe, für ein gutes Nachlager aber keine Sorge getragen hat. Ebenjowenig also auch der Offizier, der mit den Gemeinen als Chef der Abtheilung eintraf. Es ist wiederholt darauf hingewiesen worden, daß alle Chefs der einzelnen Abtheilungen bei Beurteilung der Gemeinen zu Feldarbeiten auch für deren Wohl und Befehle Sorge zu tragen haben.

Für die Zukunft hat General Dragomirov in Folge dessen angeordnet, strenge Sicherheitsmaßregeln zu treffen, um die Gemeinen vor deraartigen Unglücksfällen zu schützen und im Nichtbeachtungsfalle die Chefs der einzelnen Truppentheile zur gerichtlichen Verantwortung zu ziehen. Der Befehl endigt mit der energischen Verfügung: „Gemeine sind bis auf Weiteres zu Feldarbeiten nach dem Gute Zybulewo nicht zu beurlauben.“

Dieser Eifer des alten und beliebten Generals mag vom militärischen Standpunkt mehr lobenswerth sein, als er die Popularität desselben erhöht. Wir sehen in dem ganzen Vorfalle nicht mehr, als einen unglücklichen Zufall; denn der betreffende Arbeitgeber hätte die Soldaten ebenso gut im Gutsgebäude unterbringen können, was er wohl aus Vorsicht nicht that; wenn nun das Gutsgebäude durch unvorsichtiges Umgehen der Soldaten mit Feuer niedergebrannt wäre, wäre alsdann auch der Gutsbesitzer dafür verantwortlich gewesen? Uns scheint aus diesem Grunde keine ganz richtige Logik in diesem Befehle zu liegen, denn es wäre richtiger gewesen, die Soldaten für unvorsichtiges Umgehen mit Feuer zu bestrafen, als den Besitzer des Gutes, der an dem Vorfalle ebenso unschuldig ist wie der General Dragomirov oder der die drei Compagnien auf das Gut begleitete Offizier. Warum aber nach Zybulewo bis auf Weiteres keine Gemeinen zu Feld-

arbeiten beurlaubt werden sollen, ist erst recht unverständlich.

In dem Reichsbudget für 1903 werden die ordentlichen Einnahmen auf 1,897,032,878 Rubel, die ordentlichen Ausgaben auf 1,880,405,229 Rubel veranschlagt. Der Ueberschuß der ordentlichen Einnahmen über die ordentlichen Ausgaben beträgt danach 16,627,449 Rubel. Die außerordentlichen Einnahmen werden auf 174,634,794 Rubel, die außerordentlichen Ausgaben auf 191,262,243 Rubel veranschlagt. An ordentlichen Einnahmen werden erwartet: Direkte Steuern 122,051,949 Rubel, indirekte Steuern 405,994,300 Rubel, sonstige Abgaben (Gebühren, Stempel) 98,169,223 Rubel, Staatsregalien 562,284,800 Rubel, Staatsbesitzthum und Kapitalien 523,406,347 Rubel, Veräußerung von Staatsbesitzthum 531,953 Rubel, Ablösungszahlungen 89,162,600 Rubel, Ersatz von Ausgaben der Reichsrenten 79,085,049 Rubel, andere Einnahmen 6,346,457 Rubel. Von den ordentlichen Ausgaben entfallen auf Zahlungen für die Staatsschuld 290,966,336 Rubel, Oberste Behörden 3,210,449 Rubel, Heiliger Synod 28,388,049 Rubel, Kaiserliches Haus 15,808,652 Rubel, Auswärtiges 5,742,048 Rubel, Krieg 329,923,806 Rubel, Marine 115,631,241 Rubel, Finanzen 369,410,068 Rubel, Landwirtschaft und Domänen 49,085,385 Rubel, Inneres 99,717,098 Rubel, Öffentlicher Unterricht 39,214,985 Rubel, Verkehrsanstalten 458,459,935 Rubel, Justiz 49,384,341 Rubel, Reichskontrolle 8,382,592 Rubel, Gesundheitswesen 2,070,294 Rubel, Vorräthe und Futter im Falle von Preissteigerungen 3,000,000 Rubel, in den Vorschlägen nicht vorgesehene Ausgaben für besondere im Laufe des Jahres auftretende Bedürfnisse 12,000,000 Rubel. Die außerordentlichen Einnahmen werden, wie folgt, veranschlagt: Ewige Einlagen bei der Reichsbank 2,500,000 Rubel, aus dem freien Baarbestande der Reichsrenten 172,134,794 Rubel; die außerordentlichen Ausgaben: Zur Einlösung der 4 1/2 procentigen Obligationen der Moskauer-Faroslawbahn 2,458,300 Rubel, Bau der sibirischen Bahn 20,921,023 Rubel, Hilfsunternehmungen der sibirischen Bahn 3,418,340 Rubel, Bau anderer Bahnen 145,194,580 Rubel, für Darlehen an Privatgesellschaften zum Eisenbahnbau 9,270,000 Rubel, zur Entschädigung von Privatpersonen und Institutionen für die Aushebung der Branntweinbrennereigenschaft 10,000,000 Rubel. — Die Gesamtsummenn der Einnahmen und Ausgaben balancieren mit 2,071,667,472 Rubel.

### Aus der russischen Presse.

Zur Rede des Ministers des Innern, die allgemein als Programmrede aufgefaßt wird, constatirt die „Hos. Proma“, daß dem Ministerium hauptsächlich zwei Aufgaben bevorstünden — die Reorganisation der örtlichen Verwaltung und die Regulierung der Bauernfrage. Bezüglich der ersten Frage habe der Minister von einer Verstärkung der anordnenden Befugnisse der örtlichen (Gouvernement-) Verwaltung gesprochen: man habe es also mit dem Plan einer Decentralisation zu thun, wobei aber nicht aus dem Auge zu lassen sei, daß die Verstärkung der Regierungsgewalt in den Gouvernements mit einer Hinzuziehung der örtlichen gesellschaftlichen Kräfte zu regerer Theilnahme an der Verwaltung Hand in Hand gehe. Das politische Programm des Staatssecretärs Plehwe schließt somit das gesellschaftliche Element aus der Verwaltung nicht nur nicht aus, sondern rechne direct auf die Theilnahme derselben.

Die eminente Schwierigkeit der Lösung der zweiten Frage sei in kurzen aber beredten Worten betont worden, wobei von den Arbeiten der „Besonderen Conferenz in Sachen der Landwirtschaft“ vieles erhofft werde; nicht weniger wichtig sei der Hinweis auf die Hinzuziehung der Kenner der Bauernfrage — „nach dem Beispiel des Jahres 1861, als die Bauerverordnung aufgestellt wurde“. Ueberhaupt spiele die Theilnahme competenten gesellschaftlicher Kräfte an der ministeriellen Thätigkeit in der Ansprache des Ministers eine große Rolle — sagte er doch zum Schluß: „es wäre leichtsinnige Ueberhebung zu glauben, daß das Ministerium des Innern mit eigenen Kräften fertig werden könnte; aber das Ministerium möchte auch seine Arbeit der Schatzkammer aller schöpferischen Bestrebungen des Landes zuführen“. Wenn in diesen Worten auch kein directer Appell an die Mitarbeit der Gesellschaft zu sehen sei, so doch jedenfalls die Bestätigung dessen, daß jede ernste Arbeit des russischen Volkes bei der Lösung der genannten Fragen nicht unbeachtet bleiben werde.

Den allgemeinen Eindruck der Rede W. K. v. Plehwe's nennt das Blatt einen beruhigenden und aufmunternden, der wohl im Stande wäre, sozusagen, den „Lustzug“ von der Gesellschaft zur Regierung zu verstärken, — und das würde der Regierung die Arbeit, der Gesellschaft aber das Leben erleichtern. Und das sei keine Kleinigkeit.

### Sagastas Begräbniß.

Madrid, 9. Jan. Sagastas Begräbniß bot eines der großartigsten Schaueindrücke, die Madrid je gesehen. Der noch kurz vor seinem Tode so arg angefeindete Mann ist auf seinem letzten Gange wie ein Nationalheld gefeiert worden. An der Spitze des Leichzuges, der sich vor dem Kongreßgebäude versammelte, ritt eine Sektion berittener Gendarmen, es folgte ein Kabinetts-Kurier und ein königlicher Reittroß, dann sechs

Landauer mit Kränzen, im letzten der prachtvolle Kranz der Königin, hierauf der gesammte Klerus von Madrid, Kirchenjäger und die verschiedenen Bruderschaften, die Trauerkutsche der National-Miliz, von vier Pferden mit schwarzen Schabracken gezogen, eine Sektion der National-Miliz, deren Anführer die vom Wagen herabhängenden Trauerbänder trugen, die Geistlichkeit des Kirchspiels S. Hieronymus, die Pförtner des Senats, des Congresses, des Ministeraths und der verschiedenen Ministerien usw., sowie die Dienerschaft Sagastas. Dann erschien der prunkvolle Leichenwagen von Ebenholz, von acht Pferden mit schwarzen Büschen gezogen, dem Wagen zur Seite zwei Reihen königlicher Hellebardiere. Um 2 1/4 Uhr wurde der Sarg aus dem Kongreßgebäude gebracht und auf den Leichenwagen gehoben. In diesem Moment setzten sämmtliche Militärmusikkorps ein und die Artillerie gab die Ehrensalve von 21 Schüssen ab. Zugleich spielte sich ein rührendes Vorkommniß ab. Ein altes ärmlich gekleidetes Mütterchen, mit einem über den Kopf geworfenen Umschlagetuche, eine brennende gelbe Wachskerze in der Hand und das Gesicht in Thränen gebadet, drängte sich in den Zug, um daran theilzunehmen. Es war eine Madrider Cigarettenarbeiterin, die einst für eine Aufmerksamkeit von Sagasta ein kurzes Dankschreiben erhalten hatte und nun dem lieben Herrn das letzte Geleit geben wollte. „Ich habe nichts als diese Kerze und meine Thränen“, sagte sie auf Befragen, „und die möchte ich ihm weihen.“

Als sich der Zug in Bewegung setzte, erfaßten der Generalkapitän von Madrid, ein Brigadmiral als Vertreter der Marine, ein General als Vertreter der Armee, der Herzog von Beragua als Ritter des Goldenen Vlieses, die Vertreter der Regierung, des Senats, der Kammer und der königlichen Akademien die Bänder des Leichenwagens und schritten neben dem Sarge her. Es folgten der Kardinal Sanchez, zu seiner Rechten der oberste Chef des königlichen Palastes, Herzog von Sotomayor, als Vertreter des Königs, links der Ministerpräsident Silvela und neben diesem der Marquis de la Mina als Vertreter der Königin. Unmittelbar daran schlossen sich die Präsidenten des Senats und des Congresses, alle Minister, die Vertreter des Prinzen von Asturien und der Infantinnen, des diplomatischen Corps, mit dem päpstlichen Nuntius, den Botschaftern von Deutschland, England, Oesterreich-Ungarn, Rußland, Frankreich, Italien usw., die Bischöfe von Madrid-Alcala und von Sion, die meisten ehemaligen Minister, Staatssekretäre und höheren Beamten. Hieran schloß sich das Corps der königlichen Hellebardiere, unter dem Befehl des Oberleutnants Pano, eines nahen Verwandten des spanischen Botschafters in Berlin. Dann folgten die Senatoren und Abgeordneten, die Vertretungen der Provinzen, verschiedener Institute und Vereine, ein endlos langer Zug. Die spaltbildenden Truppen mit ihren umflorten Fahnen und Standarten erwiesen dem Todten die militärischen Ehren.

Gegen 5 Uhr näherte sich der Leichenwagen der Alcalaikirche. Der Sarg wurde herabgesetzt und in die Kirche getragen. Hier wurde er geöffnet, wobei sich der Ministerpräsident Silvela ihm näherte und sich vor dem Todten verneigte. Daraus ließ man ihn in die Gruft hinab, während die Geistlichkeit das Responcium anstimmte. „Ruhe in Frieden!“ sagte Silvela, und „Ruhe in Frieden“ wiederholten alle Anwesenden. Eine weiße Marmorplatte schloß die Gruft, die sich gegenüber der letzten Ruhestätte Perms befindet. Eine große kirchliche Feier wird am Dienstag stattfinden. Der König, der Sagasta persönlich die letzte Ehre erweisen wollte, war, wie schon kurz gemeldet, nur schwer zu bewegen, daon abzustehen. Silvela stellte ihm auf Begehrl des Ministeraths vor, welche Zufälle sich ereignen könnten, und erst nach langer Vorstellung gelang es, den König umzustimmen.

### Aus aller Welt.

Ein schreckliches Familiendrama spielte sich an einem der letzten Tage in der beliebten und vielbesuchten Sommerfrische Karlsberg im Spitzgebirge ab. Das Gasthaus von Karlsberg, Eigentum des Grafen Desfours Walderode, hatte seit etwa 2 Jahren der aus Wigfeldsdorf bei Trautenau gebürtige 36 Jahre alte Franz Amler inne. Ihm war schon vom Schicksal arg mitgespielt worden. Nach Abtönung seiner Militärdienste wandte er sich nach Preußisch-Schliffen, wo er in einem Bergwerke Beschäftigung fand. Bei einem Unglücksfalle im Schachte büßte er ein Bein ein und erhielt aus der Unfallversicherung eine Abfertigung von 2000 Mark, mit welchem Betrage er sich nach Böhmen wandte, wo er das Wirthsgeschäft begann und das Schützenhaus in Neuwelt in Pacht nahm. Dort ging es Amler nicht gut, in Karlsberg, wo er aller Mittel bar das obenbezeichnete Gasthaus übernahm, wollte es schon gar nicht mehr gehen, und die ganze aus Frau und vier Kindern bestehende Familie nagte zeitweilig buchstäblich am Hungertuche. In dieser drückenden Nothlage scheint in Amler der Plan zu der entsetzlichen That gereift zu sein, welchem, wie aus hinterlassenen Briefen hervorgeht, auch seine Gattin beigestimmt hat. Als nämlich Vormittags gegen 9 Uhr die Karlsberger Förstergattin in die Wohnung Amlers eine Flasche Milch brachte, fand sie in der Wohnstube niemanden vor, und im ganzen Hause herrschte eine unheimliche Ruhe. In der Annahme, daß die Familie Amler noch schlafte und um sie zu wecken, öffnete

sie die Thüre ins Schlafzimmer. Da bot sich ihr ein entsetzlicher Anblick. In zwei mit Blut getränkten Betten fand sie die beiden Mädchen Amlers im Alter von 3 u. 4 Jahren und den 10jähr. Knaben Alfred aus Kopfwunden blutend tod vor; in zwei Betten auf der anderen Seite des Zimmers lag Franz Amler mit seiner Frau tod ausgestreckt, bei der Frau auch das 6 Wochen alte Töchterlein, ebenfalls mit einer Schußwunde im Kopfe. Amler war tagsvorher nach Gablonz gefahren und hatte sich dort die Schußwaffe gekauft, mit welcher er die graufige That verübte. In einem hinterlassenen Briefe schreibt er, daß er im Eiferkämmerlein mit seiner Frau gehandelt, und auch die Kinder mit aus der Welt geschafft habe, damit sie niemandem zur Last fallen. In dem Briefe bittet Amler um die Beerdigung der ganzen Familie in einem gemeinsamen Grabe und darum, daß man ihm auch seinen Seldfuß, sein ganzes Unglück, mit unter die Erde gebe. Den Kindern möge man Unschuldsbänke auf die Häupter legen. Der Brief schließt: „Möge mich die Welt als Mörder betrachten, es war ein Nothakt. Hunger thut weh, wir konnten nicht mehr existieren.“ Von den Inwohnern Karlsberg wird bestätigt, daß die Familie Amler in der letzten Zeit nur trockenes Brot, und dieses durchaus nicht reichlich, zum Leben hatte.

### Ueber den Brand des Dortmunder Stadttheaters wird berichtet:

Auf der Bühne bei der Probe der Beleuchtungsanlagen muß das Feuer entstanden sein. Mit rasender Schnelligkeit griff es um sich und binnen wenigen Minuten war das Bühnenhaus ein Flammenmeer. Mit feberhafter Thätigkeit arbeiteten die städtische und die freiwillige Feuerwehr, um des entseffellen Elementes Herr zu werden. Doch anfangs schien es, als ob die vielen Wasserstrahlen nur Tropfen wären, die in das Feuermeer geträufelt wurden. Zu allem Unglück ging noch die eine vom Zuschauerhaus nach dem Garten führende Thüre auf. Der Gegenzug bewirkte, daß die Flammen in das Zuschauerhaus schlugen und die Portieren ergriffen. Man war sich bald darüber klar, daß man das Bühnenhaus als solches nicht mehr retten könne. So wandte man denn einen Theil der Aufmerksamkeit der Garderobe und dem Zuschauerraum zu. Der angestrengten Thätigkeit beider Wehren gelang es denn auch, diese beiden Räumlchkeiten vor bedeutendem Schaden zu schützen. Die Künstler waren, soweit sie von dem Unglück Kunde erhielten, schleunigst herbeigeeilt, denn der eine hatte dieses, der andere jenes Stück Eigenthum auf der Bühne oder in den Ankleidezimmern, das er gern gerettet hätte. Einige Kisten und Kasten waren auch vorher herausgeschafft worden, im Großen und Ganzen ist aber wenig gerettet. Thränenden Auges blickte Herr Direktor Pool in die Gluth, weiß er doch nicht, ob die Behörde gestatt. n wird, das Gebäude wiederherzustellen, um es für Theaterzwecke zu benutzen. Es sind die ganzen im Bühnenhause aufgespeicherten Decorationsstücke u. s. w. ein Raub der Flammen geworden. Bezüglich der Entstehungsurache des Brandes hatte Herr Pool folgende Meinung:

Es müsse, als der Theatermeister die Beleuchtung für den Abend probierte, irgend ein Decorationsgegenstand einer Flamme zu nahe gekommen sein, anders ließe sich der Brand nicht erklären. Binnen wenigen Augenblicken habe die ganze Bühne in Flammen gestanden.

Die Künstler sind vorläufig brotlos. Vielleicht wird sich die Möglichkeit ergeben, in irgend einem Saale Vorstellungen auf Abtheilung zu veranstalten. Inzwischen eröffnet die Dortmunder Zeitung eine Sammlung für die Künstler.

Zum fünfundsingzigjährigen Gedenktag des Todes des Königs Victor Emanuel werden von den italienischen Vätern zahlreiche Erinnerungen an den König aufgeschrieben. Im Jahre 1870 wollte der König durchaus seinem Schwager und früheren Bundesgenossen Napoleon zu Hilfe eilen, aber der Ministerpräsident Quintusella widerstand sich. Wegen dieser Frage kam es zwischen den beiden Männern häufig zu herbem Wortwechsel. „Das ist schon richtig“, sagte der König eines Tages zu seinem Ministerpräsidenten — „zum Kriegsführen gehört Muth“. — „Wiß, Sire“ — antwortete Sella. — „Aber um Curer Majestät zu widersprechen, braucht man noch mehr Muth als zum Kriegsführen.“ — „Man merkt es, daß Sie von Tuchhändlern abstammen.“ — „Auch das ist richtig, Sire, aber von Tuchhändlern, die ihre Wägel immer eingelöst haben, während diesmal Cure Majestät einen Wägel unterschreiben würden, für dessen Einlösung Sie keine Gewähr leisten könnten.“ Der König war, wie bekannt, ein großer Verehrer des schönen Geschlechts und hat unzählige Geliebte gehabt. Eines Tages lehrte er in Süd-Italien in einem Bauernhause ein, wo zwei kleine, auffallend schöne Kinder waren. Der König liebte sie und lobte die Kinder auch der Hausfrau gegenüber. „Majestät“ — antwortete die Frau ganz verwirrt über das königliche Lob — „die Kinder sind Cuer.“ — „Was?“ — versetzte der König — „mein? Ich bin doch früher nie in Süditalien gewesen?“ Zum Glück legte sich nun ein Landeslindiger ins Mittel und bemerkte dem König, daß es unter der neapolitanischen Bauernbevölkerung Sitte sei, einem hohen Fremden, dem irgend ein Gegenstand des Hauses besonders gefalle, aus Höflichkeit zu sagen: „Dieser Gegenstand gehört Ihnen.“ Die Bauernfrau habe diese Redewendung auch auf die beiden Kinder angewendet, wolle aber durchaus nicht damit sagen, daß der König Vater der beiden Kinder sei.

Die Kronprinzessin Louise hat sich, wie die „Dress. Nachr.“ mittheilen, auch auf dem Ge-

der musikalischen Komposition versucht, und zwar mit dem Erfolge, daß der Dresdener Musikwissenschaftler Otto Schmidt, der Herausgeber des trefflichen Werkes „Musik im sächsischen Hofe“, dessen dritten Band (Leipzig 1900) eine der besten Kompositionen der Prinzessin aufgenommen hat. In ungehörter Weise hat der vom Dichter Carl Stiller herrührende Text dieses Musikstückes augenblicklich eine eigenartige Bedeutung erlangt, das Gedicht heißt — „Luch“ und lautet:

Es zieht das Schiff auf hohen Bogen,  
Um's Segel zieh'n die Wöden her,  
Vater und Mutter sind betrogen,  
Wie schaurig ist das kühle Meer.

Wir sind aufs Meer hinausgezogen,  
Welt und daheim kein Trost mehr blieb.  
Vater und Mutter sind betrogen,  
Wir haben nichts als unsre Lieb'.

Wie jetzt weiter bekannt wird, zeigte die Prinzessin stets große Vorliebe für Musik. Die Prinzessin gewann sich wohl durch ihre Liebe zur Musik in erster Linie die herzliche Zuneigung König Alberts.

Über einen fürchterlichen Mordakt wird aus Newyork gemeldet:

In der Newyorker Vorstadt Mount Vernon lag sich ein erschütterndes Trauerspiel zu. Der hochangesehene Arzt und Stadtrat Dr. House hatte kürzlich seinen Aushäuser, einen Schweden namens King, wegen fortwährender Trunkenheit verlassen müssen. Als dieser aber nach seiner Entlassung noch wiederholt ins Haus kam, um seine Geliebte, eines der Dienstmädchen, zu sehen, wurde der Mann schließlich mit Gewalt aus der Wohnung entfernt, wobei er furchtbare Mache schwor. Am nächsten Tage drang er wieder ins Haus ein, zu einer Zeit, wo der Doktor und seine Gattin abwesend waren, verlangte von dem Dienstmädchen, sie mit ihm davonging, und als dies tündlich abgelehnt wurde, stürzte der wütende Mensch sich auf das im Zimmer schlafende einzige fünfjährige Töchterchen des Dr. House und schnitt ihm mit dem Rasiermesser den Kopf fast vollständig vom Stampe. Dann riß er einen Revolver aus der Tasche und zerschmetterte sich mit demselben den Schädel. Der Mörder hat die schrecklichste That wahrscheinlich in einem Anfall von Säuferwahnsinn vollführt.

**Tageschronik.**

**Unerbötliche Auszeichnungen.** Dem **paar. Bhor** zufolge ist das Mitglied der Comptrolschule in Pabianice Theodor Cnder in den höchsten Ehrenbürgerstand erhoben worden. Verbeinhaltet wurde: der St. Annen-Orden dritter Klasse und Untersuchungsrichter für wichtigere Angelegenheiten beim Petrikauer Bezirksgericht Titimärth **exp. d. r. v.** und dem Direktor der Sosnower Realschule Emanuel Pfeiffer, der St. Annen-Orden dritter Klasse dem Lehrer an der **Wodjer** manufaktur-industriellen Schule Andreas **w. g. e. n. o.**

Dem Curator des Warschauer Lehrbezirks **brimratb Schwarz** ist der St. Annenorden dritter Klasse verliehen worden.

**Der Präsident der Stadt Wodj** hat bekannt, daß zu Beginn jedes Jahres privaten Einberufungslisten für alle wehrpflichtigen jungen Leute nach den Bevölkerungsbüchern zusammengestellt werden.

Infolge dessen werden alle jungen Leute, die zwischen dem 1. Oktober 1881 und 1. Oktober 1882 neuen Stills geboren sind, aufgefordert, sich der Magistratskanzlei an der Konstantinerstraße Nr. 11 zu melden, wo ihre Vorrechte und Begünstigungen in Bezug auf die Wehrpflicht festgestellt werden sollen. Jeder, der sich zu diesem Zweck einfindet, hat sein Seelenbuch mitzubringen. Junge Leute dieser Kategorie aus anderen Einberufungsbezirken, die auf Grund eines Passes leben, können auf eigenen Wunsch hier angeben werden, jedoch nicht später als am 15. (17.) Januar.

Wer sich nicht im Magistrat einfindet und sich eigene Schuld nicht in die Einberufungsliste eingetragen wird, hat die gesetzlichen Folgen nach Art. 180 und 385 des Reglements über die allgemeine Wehrpflicht zu tragen.

**In Sachen der Stempelsteuer** ertheilt der Finanzminister das nachstehende Schreiben:

Es ist zu meiner Kenntniß gelangt, daß die Steuerinspektoren bei Revisionen entdeckten Stempelmarken, die auf Handelsbriefen und Rechnungen geklebt sind, in einzelnen Fällen allerschon von den ausstellenden Personen oder Firmen annulliert werden, jedoch nicht durch Querschritt des Textes der betr. Rechnung oder des betr. Beschlusses über die Marken und nicht durch die Querschritt der das Dokument ausstellenden Person, sondern durch einen Stempel. In einzelnen Fällen haben Steuerinspektoren Protokolle zusammengestellt, auf deren Grund einzelne Materialhöfe Strafen verhängen. Mitunter werden diese Protokolle zusammengestellt und entsprechende Verfügungen getroffen, wenn es sich um kommerzielle Rechnungen handelt, für die in der oben erwähnten Weise die Stempelsteuer erlegt ist, jedoch auf eine nicht genau festgesetzte Summe und nach Art. 60 des Stempelsteuer-Reglements einer Ergänzungszahlung unterliegen. Ich halte es für notwendig, den Kameralräthen zu erklären, daß das Wesen der Entrich-

lung der Stempelsteuer in folgenden Bedingungen enthalten ist:

1) Für ein jedes der Stempelsteuer unterliegende Dokument ist die Steuer rechtzeitig zu entrichten, d. h. bei der Ausstellung oder nicht nach den Terminen, die in den Art. 38, 60 und 119 des Stempelsteuer-Reglements festgesetzt sind.

2) Die Entrichtung der Stempelsteuer hat in dem vollen gesetzlich vorgesehene Umfang zu geschehen.

3) Die zur Entrichtung der Stempelsteuer nötigen Marken dürfen nicht bereits früher im Gebrauch gewesen sein.

4) Zur Vermeidung wiederholten Gebrauches von Stempelzeichen sind dieselben in einer Weise zu annullieren, die den ferneren Gebrauch dieser Zeichen ausschließt, oder zum Mindesten soweit erschwert, daß der wiederholte Gebrauch ohne besonders komplizierte Mißbräuche nicht möglich ist. Die Rechtzeitigkeit der Entrichtung der Stempelsteuer wird u. A. dadurch erwiesen, daß die Annullierung des Stempels nicht durch die Person erfolgt, bei der sich das betr. Dokument befindet, sondern durch diejenige, die das betr. Dokument ausstellt, die also die Steuer im Augenblick der Vollziehung des Dokuments erlegt. Zum Beweise dafür, daß der Stempel nicht früher im Gebrauch gewesen ist, muß er in seiner vollen Größe sichtbar sein, d. h. die Marken dürfen nicht einander, wenn auch nur theilweise, nicht bedecken.

Die Interessen des Fiskus leiden demnach nicht im Geringsten, wenn die Marken nicht handschriftlich, sondern durch Aufdruck von Firmenstempeln annulliert werden, d. h. durch den Aufdruck des Stempels der Firma, die einen kommerziellen Brief abhandelt, oder eine Rechnung ausstellt, wobei der betreffende Stempel die Benennung der betr. Firma, den Tag der Ausfertigung des Dokuments und der Annullierung der Marke enthalten muß. Eine Schädigung fiskalischer Interessen liegt um so weniger vor, als 1) auf einigen Handelsdokumenten die Unterschrift durch einen Firmenstempel ersetzt wird, oder aber werden solche Dokumente auf Firmenblankets ausgefertigt; 2) bei Dokumenten, die mit einer größeren Anzahl von Stempelmarken versehen sind, die Annullierung derselben durch eine einzige Ueberschrift physisch unmöglich ist, ganz abgesehen davon, daß ein solcher Modus nicht dem Zwecke der Annullierung entsprechen würde. Ebenso liegt keine Verletzung fiskalischer Interessen vor, wenn die Stempelsteuer nicht auf dem Briefe selbst entrichtet wird, der einen Geschäftsabschluß auf eine unbestimmte Summe enthält (Art. 127 d. St. G. B.), sondern wenn die Entrichtung der Stempelsteuer in vorchriftsmäßiger Weise auf den Rechnungen erfolgt, die die tatsächliche Summe des in dem betr. Briefe enthaltenen Geschäftsabschlusses repräsentieren.

Auf Grund des Obendargelegten schreibe ich den Kameralhöfen vor, von Strafverfügungen abzugehen, wenn: a. Stempelmarken auf Handelsbriefen und Rechnungen nicht handschriftlich, sondern durch den Aufdruck des Stempels der Firma annulliert werden, die die Rechnung ausstellt, oder den Brief abhandelt.

Der Stempel muß die Benennung der Firma, die das Dokument ausfertigte und das Datum der Ausfertigung des Dokumentes oder der Annullierung der Marken enthalten. Ein solcher Stempel darf die Marken nicht mechanisch beschädigen; b. wenn für Handelsbriefe, die Abschlüsse über unbestimmte Summen enthalten, nicht die Ergänzungsteuer erlegt ist, sondern die auf einen solchen Brief erfolgenden Rechnungen bis zum vollen Betrage mit der Stempelsteuer belegt und die Markenstempel ordnungsgemäß annulliert sind.

**In der Frage der Landwerbun-**g durch Juden hat eine Plenarversammlung des Cassations-Departements des Senats dahin entschieden, daß zufolge des Gesetzes vom Jahre 1882 Juden, die innerhalb ihres Ansiedlungsrayons wohnhaft sind, kein Recht haben, Immobilien auf Bauernland zu erwerben, d. h. in Dörfern, die eine Gemeindeverwaltung haben.

**Im Budget unserer Stadtver-**waltung für das laufende Jahr sind die Ausgaben auf 1,700,000 Rbl. festgesetzt. Von diesem Betrage sollen 200,000 Rbl. zur Straßenpflasterung verwendet werden.

**Gerichtliches.** Durch ein in diesen Tagen gefälltes Urtheil des Gemeinderichts in Kogów wurde der Besitzer des Vorwerks Chojny Georg Fischer verpflichtet, den eisernen Schlagbaum, mit dem er die Durchfahrt auf einem öffentlichen Wege auf dem Grund und Boden seines Vorwerks abgesperrt hatte, zu entfernen. Kläger war der Ziegelei- und Eisenhandlungsbefitzer Eduard Behrke, Mitbesitzer des streitigen Weges, der von nun an wieder ungehindert auf sein Territorium gelangen kann.

Heute Vormittag um 10 Uhr findet die feierliche **Einweihung der Lokalitäten des Radogoszjer Spar- u. Vorschußvereins** im Hause Zigerzjerstraße Nr. 64 durch die lutherische und katholische Geistlichkeit statt, und am Montag eröffnet der Verein seine geschäftlichen Operationen.

**Eine Scharlach- und Diphtherie-**epidemie ist im Dorfe Bulowicz, Gemeinde Projce, ausgebrochen und fordert unter den Kindern viele Opfer. Auf die Nachricht davon hat der Kreisbesitz den Wodjer Kreisarzt Dr. Wieliczko beauftragt, sich an Ort und Stelle zu begeben und die geeigneten Maßregeln zur Bekämpfung der Epidemie zu ergreifen.

Auf der **hygienischen Ausstellung** findet am kommenden Donnerstag ein Wettbewerb der Gärtner statt.

Als nachahmenswerthes Beispiel verdient erwähnt zu werden, daß die Firma John 260 und die Firma S. Arkuszewski 200 Billeter erworben hat, um sie unter ihre Arbeiter zu vertheilen.

Die Expertise hat noch nicht in allen Sectionen ihre Arbeit beendet. Die gemeinschaftliche Sitzung aller Preisrichter, in der die Preise endgültig zuerkannt werden sollen, findet heute um 8 Uhr Abends statt.

**Unfälle.** Die 42jährige Antonina Jaszynka, zur Zeit ohne Wohnung und Beschäftigung, brach vor Hunger und Kälte erschöpft auf der Milchstraße vor dem Hause Nr. 29 bewußtlos zusammen und wurde mit dem Rettungswagen ins Hospital gebracht.

Auf dem israelitischen Friedhof fiel ein Grabstein um, traf den daneben stehenden 32jährigen Arbeiter Kaspar Stovel und verursachte ihm einen Beinbruch. Der Verletzte wurde ins Pognanski'sche Hospital eingeliefert.

Auf der Petrikauer Straße Nr. 62 erhielt der 44jährige Träger Selde Nimberg beim Streit mit einem scharfen Gegenstand einen Schlag ins Gesicht.

Aus dem Dorfe Budy Siwakwie, Gemeinde Nowosolna, wurde ein fünfzehnjähriger Bursche mit Namen Josef Ostrowski auf die Rettungsstation gebracht, dem der Bauer, bei dem er arbeitet, mit einem Schüssel die Oberlippe zertrümmert und andere Verletzungen beigebracht hatte.

Dem Direktor der **Zigerzjer Com-**merzschule ist vom Herrn Gouverneur gestattet worden, zum Besten unbemittelter Schüler der genannten Anstalt zwei Liebhaber-Vorstellungen und eine Gemäldeausstellung zu arrangieren.

**Eutnia-Konzert.** Der hiesige Gesangverein „Eutnia“ veranstaltet am 23. d. M. im Saale des Konzerthauses ein Konzert und findet der Billeterkauf in der Buchhandlung von Kaczmarek, Petrikauerstraße Nr. 108 statt.

**In Anlaß des Entwurfs über** das neue **Ehescheidungs-**gesetz wird, wie wir im „St. Pet. Herald“ lesen, das „Pyook. Casoo“ die interessante Frage über das Recht der Ehegatten auf eine Controle ihrer Correspondenz auf. Die europäische Gesetzgebung läßt diese Frage zumeist unberührt, obwohl Frankreich, wo die Bevormundung der Frau durch den Mann sehr weit geht, die Gerichtsprovis dem Mann das ausschließliche Recht zugesprochen, die an seine Frau einlaufenden Briefe zu kontrollieren.

Eine derartige einseitige Entscheidung der Frage über die Rechte der Ehegatten auf ihre Correspondenz ist von enormer Bedeutung auf den Gang einer Ehescheidung, wenn es sich beispielsweise um ein Feststellen der Untreue eines Ehegatten handelt. Dem Mann steht das Recht zu, die an seine Frau gerichteten Briefe abzufangen, sie dem Gericht als belastendes Beweismaterial zu übergeben. Der Ehefrau steht dieses Recht nicht zu, falls sie sich nicht eines Einbruchs-diebstahls schuldig machen will, indem sie die Correspondenz ihres Mannes entwendet. Wo bleibt in einem solchen Fall die Gleichheit der Rechte beider Seiten in einem Prozeß? Der einen Seite ist es sehr leicht gemacht, die nötigen wichtigen Beweismittel zu beschaffen, während bei der anderen Seite das Herbeischaffen desselben Beweismaterials mit einem Criminalverbrechen verbunden ist. Nehmen wir an, daß eine Frau vor einem solchen Schritt nicht zurückschreckt und die Briefschaften ihres Mannes stiehlt, um ihren Lebensgefährten loszuwerden. Das Gericht muß die entwendeten Beweise ignorieren, da alle durch Diebstahl erlangten Beweise ihren Charakter als gefälschtes Beweismaterial verlieren. Wenn das Gericht einem auf solchem Wege gewonnenen Material Bedeutung beimessen würde, so würde es den Diebstahl auf directe und indirecte Weise anregen.

Uebrigens herrscht bei uns zu Lande, soweit es sich um die gebildeten Gesellschaftsclassen handelt, die Sitte vor, daß der Mann die Correspondenz seiner Frau ebenso als unantastbar respectirt, wie diese die seine, und es als unwürdig gilt, Briefe, die nicht an einen selbst gerichtet sind, zu öffnen. Es scheint uns aus diesem Grunde angebracht, wenn das Gesetz die Unverletzlichkeit des Briefgeheimnisses zwischen Ehegatten festlegen und dadurch jede Correspondenz als Beweismaterial aus dem Ehescheidungsprozeß ausschließen würde.

**Thalia-Theater.** Wie uns die Direction mittheilt, will sie den morgigen Theaterabend zu einem ganz hervorragend interessanten gestalten, dadurch, daß sie nicht allein die anerkannt außerordentlich melodienreiche Operetten-„Novität“ „Edelweiß“ zum 2. Male zur Aufführung kommen läßt, sondern auch noch ein Extra-Gastspiel mit Fräulein Paula a. Wirth verabredet hat, das der Künstlerin Gelegenheit giebt in dem reizvollen Einakter: „Blumen-leserl“, eine „Novität“ die augenblicklich an allen deutschen Theatern mit großem Erfolge gegeben wird, die Titelrolle zu creiren. Trotz des somit erweiterten reichen Programms, will die Direction dafür Sorge tragen, daß die Vorstellung punkt 11 Uhr ihr Ende erreicht.

Heute Abend wird „Coralie & Co.“ abermals wiederholt.

**Concert.** Julius Wolfsohn, ein in Warschau sehr geschätzter Pianist, der auch in Wodj bereits gespielt hat, gab vorgestern im Bogelschen Concertsaal ein eigenes Concert, das leider nur schwach besucht war. Wir lernten in ihm einen Künstler kennen, der hervorragend be-

gab ist und es schon jetzt zu einem achtunggebietenden Grade der Meisterschaft gebracht hat. Seine Technik ist groß und überwindet mit Leichtigkeit alle Schwierigkeiten, seine Auffassung ist stark individuell, manchmal etwas zu subjektiv in der Wiedergabe der Intentionen des Componisten. Besonders deutlich trat dieser charakteristische Zug im Spiel Wolfsohns bei Beethoven zu Tage, von dem er zwei Sonaten auf sein Programm gesetzt hatte — den ersten Satz der appassionata und die ganze Mondschinsonate. Auffallend war hier eine gewisse Anreue im Tempo, die die plastische Ausgestaltung des Tonstückes beeinträchtigte, und ein etwas zu reichlicher Gebrauch des Pedals beim Passagenwerk. Aber der Anschlag ist weich und die Auffassung lebendig und temperamentsvoll.

Der zweite Theil des Programms, der ausschließlich Chopin'sche Sachen enthielt, sagte uns viel mehr zu. Hier konnte der Künstler alle Vorzüge seines Spiels in das hellste Licht setzen, und diese Haltung der Musik liegt offenbar der Eigenart seiner künstlerischen Begabung am nächsten. Mit den beiden Polonaisen (a dur und fa moll), der Mazurka a-moll, dem Wiegengesang und den beiden Etuden (darunter ges dar auf schwarzen Tasten) errang Herr Wolfsohn einen bedeutenden Erfolg.

Schon vorher hatte er auf den ungeflümmten Applaus ein Lied ohne Worte von Mendelssohn zugeben müssen. Mit dem künstlerischen Erfolg seines Concerts darf er wohl zufrieden sein, der materielle blieb leider hinter billigen Erwartungen zurück.

An die Adresse des Pächters des Concerthauses richten wir bei dieser Gelegenheit das Ersuchen, künftighin für bessere Beheizung des Saales Sorge zu tragen. Bisher herrschte eine empfindliche Kälte, die Viele veranlaßte, den Saal vor Schluß des Concerts zu verlassen. Auch sollte das Verheizen der Thüren, die zum Buffetsaal führen, vermieden werden, da dadurch ein starker Zug entsteht, der so manchem einen tüchtigen Schnupfen einbringen kann.

**Zur Ballsaison.** Die Saison steht im Zeichen des Tanzes. Der Walzer, dieser König aller Tänze, lockt und bannet allerorten die Jugend in seine Kreise. Ein ganz ander Bild bietet heutzutage solch ein Walzertanz, als zu früheren Zeiten. Das Dampftempo, in dem die Menschen des 20. Jahrhunderts leben, wird auch in den Ballsaal hineingetragen. Der Walzer trug in seiner ursprünglichen Form vor etwa einem Jahrhundert alle Eigenschaften der damaligen bürgerlichen Gesellschaft — dieser Gesellschaft der Schwalbenschwanzgröße und Kelsröde, in der er entstand. Die ersten kunstmäßigen Walzerkompositionen aus den Jahren 1800 bis 1825 sind ungeschicklich, armselig, schwerfällig, phlegmatisch und schulmäßig pedantisch. Nach unglaublich langweiligen Melodien — langsam, außerordentlich langsam und mit feierlich gravitätischem, fleischlosem Geiste, drehten sich unsere Altvordern im Walzertanz. Die Tanzmusik jener Zeit war durchaus minderwertig. Selbst unsere größten Musikgenies haben, soweit es sich um den geselligen Tanz, speziell um den Walzer handelt, nichts Hervorragendes auf diesem Gebiete geleistet. So hat z. B. Mozart, der selbst ein leidenschaftlicher Walzerlänger war, eine Reihe „deutscher Tänze“ und Beethoven eine Serie von „Ehnlern“ komponiert, die zu dem Schlechtesten gehören, was diese großen Musikheroen geschaffen haben. Da erschten im Jahre 1820 Karl Maria v. Weber's „Aufforderung zum Tanz“ mit ihrer wundervollen Walzermelodie. Diese Melodie, welche im Rhythmus des Dreivierteltaktes und im Symbol des Tanzes ein ganzes Liebesleben entrollt, rief eine Revolution im Ballsaal hervor. Vor ihrer feurigen Ritterlichkeit, ihrem Kühnen, noch nie dagewesenen Schwung schwand mit einem Schlag der langweilige, langsame Dreher. Das Tempo ward schneller, ward ein Allegro, ein Allegro con fuoco. Der heutige Schnellwalzer kam auf, als Schnellwalzer überschrift dieser Tanz die Grenzen Deutschlands und setzte sich im Auslande, besonders in England und Frankreich, fest. Die Weber'sche Melodie ist die wichtigste Vorläuferin für die Schöpfungen des großen Dreiviertel-Taktes am Himmel des Walzers: Lanners, Strauß des Vaters und Strauß des Sohnes. Wegen seiner moralischen, respectiver unmoralischen Dualitäten hatte dieser Schnellwalzer alsdann in den zwanziger Jahren des neunzehnten Jahrhunderts manche Angriffe zu erleiden. Ein heftiger Federkrieg für und wider diesen Tanz im speciellen und den Rundtanz im allgemeinen entstand, in welchem man vom gesundheitlichen, ästhetischen und vor allem moralischen Standpunkte aus, je nachdem, das schwere Geschütz entristeten Tadel oder das leichtere des Spottes und der Satire aufzühr. Goethe, in seiner Weimarer Zeit ein leidenschaftlicher, vorzüglicher Walzerlänger, nennt im „Werther“ einmal den Walzer „einen artigen Bruder Ederlich.“ Den härtesten Widerstand fand der Walzer bei den Franzosen, welche an den Tourantanz gewöhnt und vor allem in ihr Menuett und ihre Quadrille verliebt, lange Zeit kein sonderliches Vergnügen am Rundtanz fanden. In besseren Kreisen fand man das schnelle Drehen und vor allem das wechselseitige Umschlingen des tanzenden Paares höchst pikant. Frau v. Staël und Frau Genlis lagen einander in den Haaren, als handle es sich um eine der wichtigsten Menschheitsfragen. Eine wie eine erbitterte Fürsprecherin aus ästhetischer, diese eine erbitterte Gegnerin aus sittlichen Gründen. Frau v. Genlis bot in ihrer Eigenschaft als Oberhofmeisterin am Hofe des Bürgerkönigs vergeblich all ihren Einfluß auf, um den Walzer aus der guten Pariser Gesellschaft zu verbannen. Zu ihr gefellte sich als einer der schärfsten und schnelligsten

Kritiker des Walzer's Lord Byron. Seine japo-  
strophische Hymne an den Walzer ist eine über-  
aus bittere und glänzende Satire wider diesen am-  
galanten Hofe Georgs III. mit Leidenschaft ge-  
pflanzten Tanz. Heutzutage ist dieser Tanz unan-  
gefochten die Krone der Handlunge. Im Zeichen  
eines Strauß'schen Walzers findet sich einträchtig die  
ganze Kulturwelt zusammen.

Auf die Gefahren, mit denen die allent-  
halbend ständig zunehmende Gewohnheit der heran-  
wachsenden Jugend, **Cigaretten zu rauchen**,  
ihre körperliche Entwicklung bedroht, lenkt ein  
englisches Blatt die Aufmerksamkeit. Von den  
verschiedenen Arten Tabak zu rauchen, ist das Si-  
garettentrauchen am beliebtesten und bequemsten,  
aber auch am gefährlichsten. Besonders stark ist  
die Wirkung des Rauchens auf das Nervensystem.  
Das leichte Zittern der Hände, das falsche Sehen,  
die unregelmäßige Herzthätigkeit, die gestörte Ver-  
dauung, die schleimige Zunge und die reizbare  
Haut sind alles Zeichen des vielen Rauchens.  
Früher kaufte der Straßensjunge für seinen Penny  
einige Unzen Gewürzucker oder gebundene Früchte  
und Mehl und erhielt so wenigstens etwas Nüt-  
zung. Heute verliert seine unterste Figur und  
seine ungeliebten Züge seine Entartung. Der Arzt  
eines Kinderkrankenhauses in einer großen Provinz-  
stadt schreibt das frühzeitig gealterte und müde  
Aussehen der Kinder der Stadt der herrschenden  
Mode des Zigarettenrauchens zu. Das ist das  
wahrhaftigste Urteil eines wissenschaftlich geschul-  
ten Beobachters. Die Mediziner haben es immer  
verdammt, daß die Jugend Tabak raucht und das  
Uebel wird durch die Zigaretten sehr vermehrt.  
Eine Untersuchung, die an einer Klasse von Stu-  
denten der Yale-Universität vorgenommen wurde,  
zeigte merkwürdige Ergebnisse. Nach Jahre lang  
stellte man Vergleiche zwischen Rauchern und  
Nichtrauchern an. Gegenüber den Rauchern ge-  
wannen die Nichtraucher 24 Prozent an Gewicht,  
37 Prozent an Größe, 42 Prozent an Taillen-  
umfang und 8,36 Kubikzoll an Lungenausdehnung.  
So auffallend war die verfallende Wirkung  
des Tabaks auf Menschen in der Entwicklung.  
Die Gesetzgebungen von 33 Staaten Nordamerikas  
verbieten daher den Verkauf von Tabak an Bür-  
ger unter 16 oder 18 Jahren, und im norwegi-  
schen Storbuch hat man drastische Maßregeln  
gegen den Verkauf von Tabak an Kinder in den  
Städten ergriffen und die Polizei ermächtigt, aus  
den Händen der Knaben Tabak und Pfeifen zu  
nehmen, die man in ihrem Besitz findet. Ähn-  
liche Bestimmungen findet man auch in anderen  
europäischen Ländern.

**Handel, Industrie und Verkehr.**

**Petersburger Versicherungs-Gesellschaft.**  
Die außerordentliche Generalversammlung nahm  
den Antrag der Verwaltung über eine Regulierung  
der Finanzlage an und beschloß, die Verluste der  
früheren Jahre durch den Reingewinn vom Jahre  
1902 zu decken, das Grundcapital um 900,000 Rbl.  
zu verringern, die Operationen in Transport-  
versicherung einzustellen und aus dem nach Deckung  
des Verlustes verbleibenden Reingewinn ein beson-  
deres Tilgungscapital zu schaffen.

**Die deutsche elektrotechnische Industrie**  
war in den guten Zeiten gezwungen, sich mit be-  
sonderen Tochtergesellschaften zu umgeben. Vielfach  
blieb nämlich die bauausführende Gesellschaft an  
den ausgeführten Werken mit Capital dauernd  
betheiligt und sicherte dafür die fortlaufende Nach-  
lieferung von Materialien und Maschinen, welche  
infolge des natürlichen Verschleißes erneuert wer-  
den müssen. Beispielsweise hat die Allgemeine  
Elektricitäts-Gesellschaft für die Finanzierung ihrer  
Anlagen die Gesellschaft für elektrische Unter-  
nehmungen in Zürich mit einem Betriebscapital  
von 66 Millionen Francs an der Seite, während  
die Union-Elektricitäts-Gesellschaft über die Gesell-  
schaft für elektrische Unternehmungen mit einem  
Capital von 65 Millionen Mark verfügt und die  
Schwabe-Gesellschaft in der Continental-Gesell-  
schaft für elektrische Unternehmungen ein Capital  
von 52 Millionen Mark zur Seite hat.

Zu Zeiten des industriellen Aufschwunges  
waren diese Gesellschaften ausnahmslos beschäftigt  
und konnten ebenso wie die Baugesellschaften eine  
befriedigende Dividende geben. Gegenwärtig ist in  
Deutschland eine gewisse Sättigung eingetreten.  
Was zu elektrifizieren und dabei zu finanzieren war,  
d. h. die Elektricitätswerke aller größeren Gemein-  
den und Dörfern für Licht und Bahnbetrieb,  
das ist theilweise ausgeführt.

Zum Ueberfluß begannen die einzelnen Gesell-  
schaften, um überhaupt noch Absatz zu finden, sich  
gegenseitig eine scharfe Concurrenz zu machen, und  
das Uebel wurde dadurch schlimmer als zuvor.  
Einzelne Gesellschaften, wie Nummer, gingen gänz-  
lich zu Grunde. Andere, wie die Helios-Gesell-  
schaft zu Köln, müssen 1/5 ihres Aktien-Capitals  
als verloren betrachten. Unter solchen Umständen  
hat der Vorschlag des Geheimen Baurathes  
Ratzenau, des Leiters der Allgemeinen Elektricitäts-  
Gesellschaft, auch auf elektrotechnischem Gebiete ein  
Syndikat zu bilden, von Anfang an viel für sich.  
Zunächst haben die Allgemeine Elektricitäts-Gesell-  
schaft und die Union-Elektricitäts-Gesellschaft  
eine recht enge Fusion erreicht. Alles in  
allem wird man das Capital, welches in der  
Allgemeinen Elektricitäts-Gesellschaft und ihren  
sämmtlichen Finanz- und Tochter-Gesellschaften  
investirt ist, mit 300 Millionen Mark in An-  
rechnung stellen können. In ähnlicher Weise dürfte  
sich der Unionsconcern auf 200 Millionen Mark  
belaufen, so daß man hier fastlich einen Trust  
von einer halben Milliarde vor sich hat. Daß

dieser Trust die elektrotechnischen Werkstätten der  
Firma Kötling bei Hannover für 15 Millionen  
Mark erworben hat, ist dem gegenüber finanziell  
weniger von Belang. Technisch ist es ein wich-  
tiges Symptom.

**Telegramme.**

Berlin, 15. Januar. Kaiser Wilhelm be-  
suchte gestern den russischen Botschafter und  
empfing die Officiere, die den Kronprinzen nach  
Rußland begleiten.

Berlin, 15. Januar. Der deutsche Kron-  
prinz ist mit seiner Suite gestern um 11 Uhr  
Abends per Extrazug nach Petersburg abgereist.  
Der Kaiser geleitete ihn bis zum Waggon. Auf  
dem Bahnhof war die ganze russische Botschaft  
zugegen.

Dresden, 15. Jan. In dem Ehescheidungs-  
proceß des Kronprinzen ist der erste Termin auf  
den 28. Januar festgesetzt.

Dresden, 15. Januar. Das Gerücht  
von einer friedlichen Lösung des Zerwürfnisses zwischen  
dem Kronprinzen und seiner Gemahlin tritt in  
immer bestimmterer Form auf. Das ärztliche  
Gutachten über den Gesundheitszustand der Prin-  
zessin hat viel dazu beigetragen. Sowohl der  
sächsische wie der Wiener Hof ist bereit, der Prin-  
zessin die Rückkehr auf alle Weise zu erleichtern,  
die Wiederherstellung des ehelichen Verhältnisses  
ist jedoch ausgeschlossen.

Leipzig, 15. Jan. Die Gerüchte, die sich  
hier neuerdings über den unmittelbaren Anlaß zur  
Flucht der Kronprinzessin gebildet haben, sind, wie  
wir zuverlässig erfahren, unzutreffend. Die Ober-  
hofmeisterin hat nicht, wie erklärt wird, die Kron-  
prinzessin und Giron bei einer „türkischen Lieb-  
losung“ überrascht, sondern sie hat aus anderen  
Thatsachen Verdacht geschöpft, daß zwischen der  
Kronprinzessin und Giron ein unlauterer Verkehr  
bestand. Sie hat dann eine Aussprache mit der  
Kronprinzessin herbeigeführt und von dieser weitere  
Zugehörnisse erhalten. Hätte nun die Oberhof-  
meisterin, was sie in Erfahrung gebracht, für sich  
behalten wollen, so hätte sie inkorrekt gehandelt.  
Es war ihre Pflicht — und das wußte natürlich  
auch die Kronprinzessin — dem Könige von dem  
Vorgefallenen sofort Mittheilung zu machen. Das  
ist denn auch geschehen. Daß die Kronprinzessin  
nach der Entdeckung ihres Liebesverhältnisses „in  
steter Sorge vor Kloster und Irrenhaus“ ge-  
wesen sei, ist nicht anzunehmen, da sie nach  
früheren Vorgängen ganz genau wissen mußte,  
daß man sie mit der größten Rücksicht behandeln  
werde, zumal sie sich in geeigneten Umständen be-  
findet.

Wien, 15. Januar. Auch heute werden  
aus allen Landestheilen der österreichisch-ungarischen  
Monarchie starke Schneefälle gemeldet.

Paris, 15. Jan. An Stelle von Sauffier,  
der sein Amt wegen hohen Alters niedergelegt hat,  
ist General Hagron Mitglied des obersten Kriegs-  
raths geworden.

Paris, 15. Januar. Goubet, der Er-  
finder des ersten unterseeischen Bootes, ist ge-  
storben.

Paris, 15. Januar. Fallieres ist zum  
Präsidenten des Senats wiedergewählt.

London, 15. Januar. Die „Times“ mel-  
den aus Balparaiso: Der hilenische Congreß zieht  
den Bau einer Eisenbahn über die Anden ernstlich  
in Erwägung. Der Ausschuß empfiehlt die Ge-  
währung einer Zinsgarantie von 5% auf 1,500,000  
Pfund Sterling. Der Vertrag für den Bahnbau,  
welcher öffentlich vergeben werden soll, soll der  
Regierung das Recht des Ankaufs der vollendeten  
Bahn vorbehalten.

London, 15. Januar. Die Kälte nimmt  
zu, die Stürme haben nicht aufgehört, weitere  
Schiffsunfälle werden befürchtet.

London, 15. Jan. In Algier wurde die  
Gattin des amerikanischen Consuls in der vori-  
gen Nacht auf der Straße überfallen, beraubt und  
ermordet.

Liverpool, 15. Januar. Zwei vor  
Erklärung der Blockade nach Venezuela abgegan-  
gene Dampfer konnten in Venezuela nicht landen,  
sondern mußten ihre Ladung in Curacao löschen.  
In Liverpool lagern gegenwärtig für Venezuela  
bestimmte Waren im Gesamtwerthe von 20,000

Pfund Sterling. Da Venezuela hohe Zölle erhebt,  
erwächst der venezolanischen Regierung durch die  
Blockade großer Schaden.

Genf, 15. Januar. Ein Hofkammerdiener  
ist aus Dresden hier eingetroffen und hat der  
Prinzessin Louise zwei Koffer mit Wäsche und  
Kleidern, sowie eine Schatulle mit Bijouterie  
mitgebracht. Der Criminal-Commissar Schwarz  
stattete der Prinzessin vor seiner Abreise nach  
Dresden einen Besuch ab. Die Prinzessin dankte  
ihm für seine Discretion und den Takt, den er  
bei ihrer Ueberwachung an den Tag gelegt hatte.  
Behme bleibt noch einige Tage hier. Giron besucht  
die Prinzessin häufig.

Rom, 15. Januar. Cardinal Parochi ist  
gestorben.

Madrid, 15. Januar. Die englischen  
Kriegsschiffe in Gibraltar sind bereit, jeden  
Augenblick in See zu gehen. Vier spanische  
Schiffe liegen gleichfalls in Bereitschaft. Ueber-  
morgen werden an der andalusischen Küsten 20  
Bataillone zusammengelenkt.

Barcelona, 15. Januar. Der Anar-  
chist Garcia ist vom Dampfer „Helvetia“ ent-  
flohen; er sprang über Bord und schwamm an  
Land, hielt sich dort eine Zeit lang verborgen und  
entkam nach Marseille. Das Endziel seiner Reise  
ist London.

Sofia, 15. Januar. Die „Agence Bulgare“  
bezeichnet die von einzelnen Blättern gebrachte  
Weldung, daß in der Umgebung von Rußischul  
mehrere Türken von Bulgaren getödtet worden  
seien, als falsch und stellt fest, daß seit dem Sep-  
tember v. J. in dem Districte von Rußischul nur  
zwei an Türken verübte Morde und eine Ver-  
wundung vorgekommen sind und zwar unter Um-  
ständen, welche jedes politischen Charakters ent-  
behren.

Tanger, 15. Januar. Die englischen  
Missionäre aus Fez sind mit ihren Frauen hier  
eingetroffen. Sie haben Fez auf den Rath des  
Sultans verlassen.

Tanger, 15. Januar. Der Sultan hat  
auf den Kopf Du Hamaras einen Preis von  
50,000 Duros gesetzt.

Washington, 15. Jan. Präsident  
Caströ bleibt bei seiner Forderung, daß die Blockade  
aufgehoben werden solle, ehe er die Unterhandlung-  
en beginnt. Die hiesigen Vertreter der Mächte  
warten die Rückkehr Bowens aus Caracas ab und  
wollen dann die Frage der Aufhebung der Blockade  
erwägen.

New-York, 15. Januar. Aus Carapano  
wird gemeldet: Der englische Kreuzer, welcher  
hier die Blockade aufrecht erhält, bemächtigte sich  
sämmlicher im hiesigen Hafen liegenden Fahrzeuge.  
Die venezolanische Regierung bethet die wohlha-  
benden Einwohner zusammen und ließ ihnen mit-  
theilen, daß die Regierung einer Summe von  
250,000 Bolivares bedürfe, welcher Betrag von  
den Einwohnern vorgestreckt wurde.

Ein aus Cardiff kommendes, mit Kohlen für  
die venezolanische Eisenbahn beladenes englisches  
Segelboot ist, wie aus Caracas gemeldet wird,  
von dem englischen Kreuzer „Tribune“ vor La  
Guaira beschlagnahmt worden. Der Kapitän  
erhielt für seine Person die Erlaubniß, zu lan-  
den und sich wegen der späteren Entladung zu  
verständigen.

Johannesburg, 15. Januar. Chamber-  
lain und die führenden Persönlichkeiten der  
Minenindustrie sind zu einem Uebereinkommen  
bezüglich der Regelung der finanziellen Angelegen-  
heiten gekommen. Der Beitrag Transvaals zu  
den Kriegskosten soll 30 Mill. Pfd. Sterling be-  
tragen; außerdem soll eine Garantie für eine  
Reichsanleihe von 30 Mill. Pfund gegeben werden,  
welche für öffentliche Arbeiten in Transvaal und  
der Drankolonie bestimmt sind. Auch über  
die Arbeiterfrage ist eine Verständigung erzielt  
worden.

**Kirchliches.**

Für die hiesigen lutherischen Christen finden  
im Laufe der kommenden Woche folgende Gottes-  
dienste statt:

Trinitatis-Kirche.

Sonntag: Vormittags 10 Uhr Beichte, um  
10 1/2 Uhr Hauptgottesdienst nebst der hl. Abend-  
mahlsfeier. (Pastor Gundlach). (Fes. 61 v. 1—6).

Nachmittags 2 1/2 Uhr Kinderlehre.  
Abends um 6 Uhr Gottesdienst. (Pastor  
Hadrian).

Mittwoch: Abends um 8 Uhr Bibelstunde  
(Pastor Gundlach).

Konfirmandensaal.

Sonntag: Nachmittags 4 Uhr Versammlung  
der konfirmirten weiblichen Jugend.  
Abends 7 1/2 Uhr Versammlung der konfir-  
mirten männlichen Jugend.

In der Armenhaus-Kapelle.

Sonntag: Vormittags 10 Uhr Eese-Gottes-  
dienst.

Kantorat Nr. 1, Panslastr. 44.

Dienstag: Abends um 8 Uhr Bibelstunde.  
(Pastor Gundlach).

Donnerstag: Abends um 8 Uhr Bibelstunde.  
(Pastor Hadrian).

Im Kantorat Sakuty (Mlynarskastr. 20)

Donnerstag: Abends um 8 Uhr Bibelstunde.  
(Pastor Gundlach).

Johannis-Kirche.

Sonntag: Vormittags 10 Uhr Beichte, um  
10 1/2 Uhr Haupt-Gottesdienst mit Feier des hl.  
Abendmahls. (Ober-Pastor Angerstein).

Nachmittags 2 1/2 Uhr Kinderlehre. (Dialonus  
Dietrich).

Abends 6 Uhr Abendgottesdienst. (Dialonus  
Dietrich).

Mittwoch: Abends um 8 Uhr Bibelstunde.  
(Pastor Manitius).

Die Amtswoche hat Pastor Manitius.

Stadt-Missionsaal.

Sonntag: Vormittags 10 1/2 Uhr Gottesdienst.  
(Pastor Manitius).

Abends 7 Uhr Jungfrauenverein.  
Freitag: Abends 8 Uhr Vortrag. (Ober-  
Pastor Angerstein.)

Jünglings-Verein.

Sonntag und Dienstag: Abends 8 1/2 Uhr  
finden Versammlungen statt.

**Todtenliste.**

Banda Werner, 10 Jahr, 4 Monat,  
Nawrot Nr. 6.

Johann Schmidt, 52 Jahr, Brzezinska  
Nr. 59.

Helena Kusial, 2 1/2 Jahr, Targowa  
Nr. 45.

Anna Sztajnykier, 5 Tage, Milschstr.  
Nr. 19.

Anton Mikulecki, 54 Jahr, Miedziana  
Nr. 1.

Adam Schwarz, 9 Monate, Jalontna  
Nr. 72.

Sygmunt Stachowski, 1 Jahr, Jargow-  
kastr. Nr. 5.

Jan Drejsing, 5 Wochen, Neu-Ro-  
kiele.

Jan Gering, 84 Jahr, Dzielnastraße  
Nr. 52.

Jozefa Sieminska, 77 Jahr, Zytinia  
Nr. 20.

Mikolai Kuzier, 56 Jahr, Alexan-  
drowska Nr. 51.

Stefania Urbanial, 1 Jahr, Alexan-  
drowska Nr. 28.

**Die Staatsbank  
verkauft:**

Tratten:  
auf London auf 3 Monate zu 93,85 für 10 Pfund.  
auf Berlin auf 3 Monate zu 46.— für 100 Mark.  
auf Paris auf 3 Monate zu 37,37 1/2 für 100 Francs.  
auf Amsterdam auf 3 Monate zu 77,60 für 100  
Holl. Gulden.

Checks:  
auf London zu 94,70 für 10 Pfund.  
auf Berlin zu 46,30 für 100 Mark.  
auf Paris zu 37,65 für 100 Francs.  
auf Amsterdam zu 78,10 für 100 Holl. Guld.  
auf Wien zu 39,55 für 100 österr. Kronen.  
auf Kopenhagen zu 52,10 für 100 dän. Kronen.

Die Staatsbank wechselt Kreditbilletts auf  
Goldmünze um in unbeschränkter Summe (1  
Rbl. = 1/16 Imperial, enthält 17,424 Doll.  
Reingold).

Goldmünzen alter Prägung werden von der  
Bank angenommen:  
Imperiale aus den Jahren 1886  
—1896 zu 15 R. — R.

Halbimperiale aus den Jahren  
1886—1896 7 50

Imperiale und Halbimperiale noch früherer  
Jahre, desgleichen Duitaten — nach dem Werth  
des reinen Goldgehaltes, ohne Abzug der Ge-  
bühren für die Umprägung, wobei gerechnet wer-  
den 1 Sol. der Münze = 5 Rbl. 05 Kop. und  
1 Doll = 5 Kop. (abgerundet).

Die heutige Nummer unseres Blattes  
enthält 8 Seiten.



Empfehle sich zur Herstellung sämtlicher  
Büchdruckarbeiten, sowie von  
und Illustrationen, Autotypen und Zinkotypen werden  
nach Photographien, Zeichnungen, Manuscripten bei elektrischem  
Licht schnell u. sorgfältig ausgeführt und druckfertig geliefert.

Die Verlagsanstalt, Buchdruckerei,  
Chemigraphie und Stereotypie  
— von —  
**Alfred Zoner**  
in WARSCHAU,  
Chmielna Strasse Nr. 26.  
Filiale  
in LODZ, Dzielna 18.



Schmiere, Oele, Schmier-Oele u.  
Fette  
**Mineral- und Cylinder-Oel,**  
alle technischen Artikel nur in bester Qualität.  
empfehlht:  
**Szymon Silberstein,**  
62 Wspólna. WARSCHAU, Wspólna 62.

**J. Grzegorzewski & A. Kulesza**  
auswärtigste Repräsentanten der Fabrik  
**Malecki & Kerntopf**  
empfehlen:  
Clavier, Pianinos, Melodions und Pianolas  
— der Firma: —  
**Gebethner & Wolff**  
in Warschau.  
**Lodz, Dzielna 26, Telephone 510.**  
Notenverkauf, Vertelung, Stimmung und Reparatur.

**Gustav Anweiler,**  
Retrot-Strasse Nr. 1  
empfehlht:  
Photographische Apparate von 50 Kop. an.  
Hertrüge mit und ohne Plastik in allen Preislagen.  
Die neuesten diebstahlsicheren Thürschlösser Nbl. 1.70.  
Neuestes Ring-Sang-Spiel Trip-Kop 20 Kop.  
Vogelstige in allen Preislagen von 60 Kop. an.  
Geselle zu Güte-Arbeiten von 15 Kop. an.  
Wartungsbügel von 15 Kop. an.  
Mittator für Eingänge oder Vogelstimmfeste genannt, 35. K.  
Stoch, Schirm und Huthalter 40 Kop.  
Die berühmten Ghr. H. Gbbach's Mundharmonikas von 15 Kop. an.  
Spielwaagen aller Art in allen Preislagen.  
Puppen aller Art werden in Reparatur genommen.

**Ein Pianino**  
ausländisches Fabrikat, ganz neu, ist zu verkaufen. Näheres in der Exp. d. Bl.

**Bester Medicinalwein**



**Mur echt mit dieser Marke.**

xxxx xxxxxxxx  
**WINTERGARTEN**  
Bettlaure-Strasse 151  
Neben Sonnabend und Sonntag.  
**Tri-Concert**  
eines Wiener  
**Streicherorchesters.**  
Der Saal wird zu verschiedenen  
Beynähmungen vergeben.  
xxxx xxxxxxxx

**Berlören**  
ein Recht auf 800 Rubel, ausgeführt  
von J. Hofenblum an die Dore u. Ho-  
lenblum, girirt von der Firma S.  
Hirnbaum und Co. an meine Debit,  
geschlor am 24. Mai a. St. a. c.  
Vor Ankauf dieses Wechfels wird  
hiermit gewarnt.  
Emil Steiner.

Höher Gewinn! **Retreter**  
für moderne Firmen, Fähr u. Kellame,  
schilber etc. geschl. Bernh. Pötker-  
u. Warmer (Deutschland). Correipon-  
danz deutsch.

III.  
Manfred von Rüdinhgshausen wünschte seinem Vater gute Nacht  
— es klang beiden Herren wie Hohn — und ging auf sein Zimmer.  
Wie ein Träumender wandelte er langsam den Korridor entlang, —  
ihm war, als mühte er sich ausdrücklich auf etwas Besinnen, als hinge  
für ihn unendlich viel davon ab, daß er dies könnte — er wußte  
aber nicht, was es war. Mit gekentem Haupte trat er zur Thüre

„Sie kann einstweilen eine Unterkunft für das Kind besorgt  
haben —“  
„Kind! Kind! Ich kann das Wort gar nicht hören!“ „Also  
bleiben wir bei dem juristischen „corpus delicti“, wenn Dir das  
lieber ist! Eine dauernde Verantwortung dafür kann natürlich  
Regine unmöglich übernehmen. Hören wir zunächst, was sie mit  
dem Kinde —“  
„Das mögt Ihr Beide hören, — Ihr Beide!“ Die Geheim-  
rätin erhob sich nicht ohne Mühe von ihrem Sitz und zog mit  
Dfentation die lange Schleppe ihres schweren Damastkleides an sich,  
wie wenn sie sich vor der Berührung mit etwas Arrinem zu be-  
wahren wünschte.  
„Ich für meine Person gedenke bei dieser Angelegenheit gänz-  
lich aus dem Spiel zu bleiben — wenn Ihr Männer so überaus  
milde und human über diese Sdandalgeschichte zu denken vermögt —  
mir ist eine so großartige Willkürschauung versagt geblieben! Die  
Grundzüge, in denen ich erzogen und aufgewachsen bin, dürften mei-  
nem Gatten und meinem Sohn übrigens hinlänglich bekannt sein,  
so daß diese meine Erklärung weiter nichts Befremdendes hat! Forcht  
Ihr Regine aus, wenn Euch das so beliebt, — verfügt Ihr nach  
Eurem Ermessen über — über — dies corpus delicti, wie Du,  
Konstantin, lobest sagtest — ich wünsche kein Wort weiter darüber  
zu hören und zu sagen!“ Sie neigte ein wenig das Haupt und  
verließ in ihrer gewohnten moßfälligen Haltung das Zim-  
mer.  
„Gekanntest Du, Papa, daß ich Regine in Deiner Gegenwart  
befrage?“ fragte Manfred nach einer unbehaglichen Pause. „Ganz  
recht, — ich bitte sogar darum. Warten wir noch eine kleine Weile,  
bis Deine Mutter zur Ruhe gebracht ist, — es pflegt nicht allzu  
lange damit zu dauern!“ Eine knappe Viertelstunde später — Pa-  
ter und Sohn waren während dessen, ohne viel mit einander zu spre-  
chen, ruhelos im Zimmer auf- und abgeschritten — stand Regine vor  
den beiden Herren. Ihr ruhiges Gesicht mit seinem gesammelten,  
ehrenfesten Ausdruck verrieth nichts von dem, was etwa in ihrem  
Inneren vor sich gehen mochte.  
„Wir — wir wünschten eine Frage an Sie zu stellen, Regine!“  
begannt der Geheimrath, in einem Tone, der unbesangenen klingen sollte,  
dem man indessen über diese innere Erregung anmerkte. „Es kann  
uns nicht gleichgiltig sein — obgleich wir eigentlich keine Verpflich-  
tungen, kaum Beziehungen zu diesem — diesem — hereingeschneiter  
Kinde haben — dennoch, ich wiederhole es: es kann uns nicht gleich-  
giltig sein, was aus diesem — diesem — kleinen Geschöpf, da es  
doch nun einmal in unser Haus gerathen war, — irrthümlicherweise  
natürlich, — geworden ist! Sie haben es nicht hier im Hause be-  
halten, Regine, — nicht wahr?“  
„Bewahre, Herr Geheimrath! Keine zehn Minuten lang! Ich  
hab' es aus seinem Bettchen genommen, in warme Tücher gewickelt  
und zu meiner verbrätheten Nichte gebracht, — Herr Geheimrath  
wissen ja, — die den Kunstschlosser geheirathet hat, — die Herrschaf-  
ten haben ja auch manchmal etwas bei ihm bestellt. Es ist hier in  
der Nähe, zwei Straßen von uns; die Sache kann aber nicht auf  
lange sein, denn meine Nichte hat selbst vier kleine Kinder und ist  
eine schwächliche Frau. Ich dachte bloß, für's Erste — und gut auf-  
gehoben ist es einstweilen da —“  
„Sehr gut, Regine, sehr gut! Sie haben ganz recht: für die  
Dauer kann das Kind nicht dort bleiben, schon der großen Nähe we-  
gen — und auch sonst — Das bleibt zu überlegen, — wir müssen  
eben sehen, — müssen da Rath schaffen! Es — es hat Sie doch  
Niemand aus der heute hier versammelten Gesellschaft etwa nach dem  
Verbleib des Kindes gefragt?“  
Regine warf unter ihren grauen, buschigen Augenbrauen einen  
raschen, forschenden Blick auf ihren Herrn, — es war, als ob sie  
etwas sagen wollte! Sie unterdrückte das aber und schüttelte stumm  
den Kopf. „Nun, das ist gut, — das ist wenigstens gut!“ Der  
Geheimrath seufzte erleichtert auf. „Ich danke Ihnen, Regine, —  
Sie haben wieder einmal das Richtige getroffen. Auch mein Sohn  
dankt Ihnen. Das — das Mißverständnis wird sich, hoffe ich, bald  
lösen und klären! Gute Nacht denn, Regine! Sie müssen auch  
müde sein! Und noch einmal: wir danken Ihnen!“

13. Edgjer Tageblatt.  
„Eine Ueberschrift kann ich mir sichtlich heute sparen, denn wie  
sollte ich Dich wohl nennen? Mein Schatz?“ das hätte wenig  
Sinn, denn einen „Schatz“ in der Bedeutung dieses Wortes hab' ich  
wahrlich nicht in Dir gefunden. Mein lieber Manfred?“ Du bist  
nicht mehr mein, und bist mir eben auch nicht weiter lieb — also  
fort damit! — Was ich heute gethan, hat Dich ohne Zweifel in  
tiefster Seele empört, beleidigt und aufgeregt, — Dich, Deine hoch-  
wohlgeborenen Eltern und Deinen ganzen aristokratischen Bekannten-  
kreis. Wenn ich nun sagen wollte, daß mir dies gleichgiltig sei, so  
würde das viel zu wenig bedeuten. Es ist mir nicht gleichgiltig —  
ich empfinde Freude darüber. Es macht mir ein großes Vergnügen,  
mir Euer Aller Bestürzung und Entsetzen recht deutlich auszumalen;  
wie Du weißt, verfüge ich über eine recht lebhaft Phantasie. Mit  
dem Kinde habe ich einen schönen Trumps ausgespielt, — nicht wahr,  
Herr Assessor Manfred von Rüdinhgshausen? — — Ob es mir  
schwer geworden ist, mich von dem Kinde zu trennen? Dich werden  
meine Empfindungen darüber schwerlich interessieren, aber erfahren  
mußt Du sie darum doch! Also ja — und nein, — wie man es  
nehmen will.  
„Ja,“ — denn ich habe Liebe für das arme, kleine Geschöpf  
gefühl von dem Augenblicke an, da es mir zum ersten Mal in den  
Arm gelegt wurde. Zuvor meinte ich oft, ich würde es hassen — un-  
schuldig, wie es an Allem war! Eine sehr starke Mutterliebe ist die  
meinige darum doch nicht, — ich meine eine solche, die da sagt:  
lieber möchte ich sterben, als mich von meinem Kinde trennen!  
Leicht ist es mir nicht geworden, das Baby fortzugeben, aber da es  
mir als Fachwerkzeug so vortreflich paßte, so hieß es für mich, alle  
zwecklosen, sentimentalen Gefühle unterdrücken — da hast Du somit  
das „Nein!“ Entfinnst Du Dich, wie ich zuweilen gesagt habe:  
„Du wirst es noch bereuen, an mir so schlecht gehandelt zu haben!“  
Bereust Du es jetzt vielleicht? — Vom moralischen Standpunkte  
aus ganz sicher nicht, — dafür kenne ich Dich gut genug, — aber  
der Weltmann, der Beamte, — der zukünftige Verlobte von Benedikta  
Sgreiner, — der wird bereuen, — der wird sich hundert Mal sa-  
gen: „Hätte ich das gewußt! Hätte ich das nur ahnen können!  
Wer konnte denken, daß diese Olga so raffiniert bödsartig sein würde!“  
Ja, siehst Du, Manfred, was Du aus mir gemacht hast! Was  
Dich ist so empört und entriistet, — es ist Alles Dein eigenes  
Werk! Bedanke Dich gefälligst dafür bei Dir selbst!  
Ubrigens: Benedikta Sgreiner! Glaubst Du im Ernst, je-  
mals mit der glücklich zu werden, oder auch nur passabel zufrieden?  
Dies passive neutrale Wesen — und Du mit Deinem Temperament!  
Du wirst Dich ja zu Tode gähnen und langweilen mit einer solchen  
Frau! Mit mir hast Du Dich niemals gelangweilt! Sieh es uur  
ruhig zu, daß wir Beide eigentlich zu einander paßten und daß Du  
mich ohne Weiteres geheirathet hättest, wenn ich Benediktas Bräu-  
gen und gesellschaftliche Stellung besessen haben würde. Es hat doch  
Tage und Stunden in unserem Verkehre gegeben, die unvergeßlich  
schön waren, — wenigstens mir! — und, wenn Du ehelich sein  
wilst, auch Dir!  
Wir werden einander wohl schwerlich jemals im Leben wieder-  
sehen, — ich gehe sehr weit fort, aber nicht nach Paris, wie Du es  
so dringend wünschtest. Wenn Du diesen Brief liest, liegt schon  
eine große räumliche Entfernung zwischen uns. Nachforschungen wirst  
Du mir nicht und auch nicht bange um mein Fortkommen sein.  
Das hast Du in der That nicht nötig. Ein Mädchen wie ich fin-  
det immer seinen Weg in der Welt, und die einzige Person, die mir  
bei der ganzen Angelegenheit leid thut, die bist nicht etwa Du —  
keinen Funken von Mitleid hab' ich für Dich übrig, wenn Du die  
Lippe, die Du Dir selber so wunderschön eingebrocht hast, auslöffeln  
mußt — nein, es ist meine gute alte Mutter.

13. Edgjer Tageblatt.  
herein; mechanisch tastete seine Hand nach dem Knopfe der elektrischen  
Leitung; die Augen hebend, gewahrte er, daß das Zimmer schon  
hell war. Von der Platte seines Schreibtisches glänzte ihm ein vier-  
ediges, weißes Etwas entgegen, — ein Brief. Der hatte zuvor dort  
nicht gelegen, dessen entzann er sich genau, — hatte ihn vielleicht  
Regine dort niedergelegt? Mit gefalteter Stirn, mit leise zuckenden  
Brauen und nervös bebenden Lippen nahm er den Brief zur Hand  
und riß so ungestüm das Couvert von einander, daß die Papierseihen  
umherflogen. Olgas eigenwillige Steilschrift! Die kannte er gut,  
— wie oft hatte er im ersten Liebestrausche solch ein Blättchen an  
die Lippen geführt! — Heute urterlich er das. — Seine brennen-  
den Augen irrten unftet über das Papier. — —  
„Eine Ueberschrift kann ich mir sichtlich heute sparen, denn wie  
sollte ich Dich wohl nennen? Mein Schatz?“ das hätte wenig  
Sinn, denn einen „Schatz“ in der Bedeutung dieses Wortes hab' ich  
wahrlich nicht in Dir gefunden. Mein lieber Manfred?“ Du bist  
nicht mehr mein, und bist mir eben auch nicht weiter lieb — also  
fort damit! — Was ich heute gethan, hat Dich ohne Zweifel in  
tiefster Seele empört, beleidigt und aufgeregt, — Dich, Deine hoch-  
wohlgeborenen Eltern und Deinen ganzen aristokratischen Bekannten-  
kreis. Wenn ich nun sagen wollte, daß mir dies gleichgiltig sei, so  
würde das viel zu wenig bedeuten. Es ist mir nicht gleichgiltig —  
ich empfinde Freude darüber. Es macht mir ein großes Vergnügen,  
mir Euer Aller Bestürzung und Entsetzen recht deutlich auszumalen;  
wie Du weißt, verfüge ich über eine recht lebhaft Phantasie. Mit  
dem Kinde habe ich einen schönen Trumps ausgespielt, — nicht wahr,  
Herr Assessor Manfred von Rüdinhgshausen? — — Ob es mir  
schwer geworden ist, mich von dem Kinde zu trennen? Dich werden  
meine Empfindungen darüber schwerlich interessieren, aber erfahren  
mußt Du sie darum doch! Also ja — und nein, — wie man es  
nehmen will.  
„Ja,“ — denn ich habe Liebe für das arme, kleine Geschöpf  
gefühl von dem Augenblicke an, da es mir zum ersten Mal in den  
Arm gelegt wurde. Zuvor meinte ich oft, ich würde es hassen — un-  
schuldig, wie es an Allem war! Eine sehr starke Mutterliebe ist die  
meinige darum doch nicht, — ich meine eine solche, die da sagt:  
lieber möchte ich sterben, als mich von meinem Kinde trennen!  
Leicht ist es mir nicht geworden, das Baby fortzugeben, aber da es  
mir als Fachwerkzeug so vortreflich paßte, so hieß es für mich, alle  
zwecklosen, sentimentalen Gefühle unterdrücken — da hast Du somit  
das „Nein!“ Entfinnst Du Dich, wie ich zuweilen gesagt habe:  
„Du wirst es noch bereuen, an mir so schlecht gehandelt zu haben!“  
Bereust Du es jetzt vielleicht? — Vom moralischen Standpunkte  
aus ganz sicher nicht, — dafür kenne ich Dich gut genug, — aber  
der Weltmann, der Beamte, — der zukünftige Verlobte von Benedikta  
Sgreiner, — der wird bereuen, — der wird sich hundert Mal sa-  
gen: „Hätte ich das gewußt! Hätte ich das nur ahnen können!  
Wer konnte denken, daß diese Olga so raffiniert bödsartig sein würde!“  
Ja, siehst Du, Manfred, was Du aus mir gemacht hast! Was  
Dich ist so empört und entriistet, — es ist Alles Dein eigenes  
Werk! Bedanke Dich gefälligst dafür bei Dir selbst!  
Ubrigens: Benedikta Sgreiner! Glaubst Du im Ernst, je-  
mals mit der glücklich zu werden, oder auch nur passabel zufrieden?  
Dies passive neutrale Wesen — und Du mit Deinem Temperament!  
Du wirst Dich ja zu Tode gähnen und langweilen mit einer solchen  
Frau! Mit mir hast Du Dich niemals gelangweilt! Sieh es uur  
ruhig zu, daß wir Beide eigentlich zu einander paßten und daß Du  
mich ohne Weiteres geheirathet hättest, wenn ich Benediktas Bräu-  
gen und gesellschaftliche Stellung besessen haben würde. Es hat doch  
Tage und Stunden in unserem Verkehre gegeben, die unvergeßlich  
schön waren, — wenigstens mir! — und, wenn Du ehelich sein  
wilst, auch Dir!  
Wir werden einander wohl schwerlich jemals im Leben wieder-  
sehen, — ich gehe sehr weit fort, aber nicht nach Paris, wie Du es  
so dringend wünschtest. Wenn Du diesen Brief liest, liegt schon  
eine große räumliche Entfernung zwischen uns. Nachforschungen wirst  
Du mir nicht und auch nicht bange um mein Fortkommen sein.  
Das hast Du in der That nicht nötig. Ein Mädchen wie ich fin-  
det immer seinen Weg in der Welt, und die einzige Person, die mir  
bei der ganzen Angelegenheit leid thut, die bist nicht etwa Du —  
keinen Funken von Mitleid hab' ich für Dich übrig, wenn Du die  
Lippe, die Du Dir selber so wunderschön eingebrocht hast, auslöffeln  
mußt — nein, es ist meine gute alte Mutter.

# Circus Devigné.

Ecke der Zawadzka und Hanska-Straße.  
Der Circus wird gut geheizt.



Heute, Sonnabend, den 17. Januar 1903

## Große Vorstellung

zum Benefiz der berühmten Equilibristin  
Frau Director Devigné.

unter Beihilfe sämtlicher Artisten und des Corps de ballet. Die Vorstellung besteht aus 3 Abteilungen der interessantesten Nummern des Circus-Repertoires.

Aufstehen der berühmten Warschauer Radfahrer, ohne Konkurrenz,  
**Gebr. Barański**  
und der bekannten Wettfahrerin **M-lle Marie Wester** aus Wien.

Anmerkung: Die Herren Barański laden hiermit allen Dilettanten und Berufsfahrer zu einem Wettfahren auf der im Circus eigens errichteten Rennbahn ein. Prämie 400 Rubel. Concurrenten können sich an der Circuskasse melden.

Aufstehen der berühmten Warschauer Tänzer M-lle und Mr. Nizyński.

Zum Schluß der Vorstellung geht unter Mitwirkung der gesamten Truppe und des Ballets in Scene die Ballet-Pantomime:

**Die Geisha** oder: Die Geschichte eines japan. Ehehauses.  
Anfang 8 Uhr.

## Concerthaus-Restaurant

Dzielna 18

Von 17. d. Januar an täglich

### Concert der Tischeressen-Kapelle

im Nationalkostüm unter Mitwirkung der Solisten: des 10 jährigen Geigers  
Adas und der Pianistin Józia

Entree frei.

## Die Verwaltung der Gasanstalt in Łódź

ersucht um Abgabe von Offerten auf

### Erdb- und Pflaster- Arbeiten.

Nähere Bedingungen sind im Comptoir der Verwaltung  
täglich von 10-12 Uhr Vormittags zu erfahren.

**Günstige & Gelegenheit!**

Zu billigsten Selbstkosten-Preisen veranstalte einen **großen** Verkauf

sämtlicher vorräthigen Möbel und Tapezierwaren.

**A. Müller,** Bschodnia-Straße 65,  
Eisler- und Tapezierer-Werkstatt.

## ST. RAPHAEL-WEIN

Man hüte sich vor Fälschungen!



Man hüte sich vor Fälschungen!

ist der beste Freund des Magens.  
Von allen bekannten Weinen ist dieser der am meisten stärkende, tonische u. kräftigende, in Geschmack ausgezeichnet. Compagnie du vin St. Raphaël Valence (Drôme), France.



### Auskünfte

über Vermögens-, Familien- u. Privat-Verhältnisse aus jedem Orte gewissenhaft und diskret besorgt das Auskunfts-Bureau von **A. Wolfsky**, Berlin N. 37 Desgl. Einziehung von Forderungen. Begründet 1884. 26-19

### Dr. A. Wildauer,

**Homöopathische Behandlung**  
Sprechstunden Vormittags von 10-12 Uhr, Nachmittags von 4-6 Uhr.  
Jeden Dienstag von 3-4 Uhr Arme unentgeltlich.  
Petrikauer-Straße 153, vis-à-vis der Evangel.-Straße.

### Richard Lüders

Görlitz u. Berlin NW 7.  
Patentanwalts-Bureau.

### Viele Tausende Mark

kann Jedermann durch Beteiligung an einem gewinnbringenden Unternehmen bei sehr geringer Einlage (monatlich nur Mk. 5 und Mk. 10) erwerben. Ausföhrliche Auskunft wird erteilt durch **C. W. F. Petersen**, Altona a. d. Elbe, Friedensstraße 68, Deutschland. 138

### Tüchtiger Färber

30 Jahre alt, militärfrei, ledig, mit theoretisch. Vorbildung und 10jähr. Praxis, vollständig vertraut mit der Färberei loser Wolle, Gara und Stücken mit Alizarin, Anilin- u. Holzfarben, loser Baumwolle und Baumwollgarb, mit directen, Entwicklungs- und Schwefelfarben und mit den neuesten Abzieh- und Auffärbefahren für Kunstwolle, derzeit in ungekündigter Stellung als Leiter einer grösseren Färberei, sucht gestützt auf prima Referenzen Lebensstellung. Ged. Offerten unter „D. 8401“ an Haasenstein und Vogler, Wien 1. 6-2

### Wichtig für das reisende Publikum!

Seit Kurzem habe ich

### Hotel Janson in Berlin N. W.,

Mittel-Straße 53/54, in unmittelbarer Nähe des Bahnhofs Friedrich-Str. übernommen.

### Hotel Janson in Berlin N. W.

ist gründlich renovirt, 50 mit Comfort ausgestattete Zimmer von 2 Mark pro Tag an.

### Restaurant Hotel Janson in Berlin N. W.

vorzügliche deutsche und französische Küche. Beste Getränke. Civile Preise. Hochachtungsvoll

**Wilh. Päckelmann.**

Früher Deconom der Klubräume des Vereins der Bankbeamten in Berlin.

**JOSEF WEIKERT**  
LODZ.  
Andreasstr. 26.

**Patent-Matratzen.**  
**ENGLISCHE BETTEN.**

**Billig u. gut kauft man**  
Kinderwagen, Sportwagen, Rinderbetten, große Betten, Blumenkörbe, Waschtische, Geldkörbe, Grabgitter etc. nur bei **Josef Weikert,**  
Niederlage: Petrikauer-Straße Nr. 95.

### Die Niederlage der Warschauer Eisig-Fabrik

von **HENRIK KOMICZ.**

unter der Firma „MONOPOL“ in Łódź, Julius-Str. 11 Telephon Nr. 779, ist stets mit allen Gattungen von

### Eisig-Sprit und Wein-Eisig,

der sich durch einen sehr angenehmen Geschmack und feines Aroma auszeichnet, versehen.

## Kanalisations-Artikel

in größter Auswahl ständig auf Lager.  
!!! Konkurrenzlose Fabrikspreise!!!

## ARTHUR KLEINMANN

Vertreter erster amerik. engl. u. inländ. Fabriken.

Permanente große Musterausstellung.

Specialität: Compl. Bannern, Waschtisch- und Closett-Einrichtungen.

Kataloge und Kostenanschläge auf Wunsch. 100-28

Warschau, Bgoda-Straße Nr. 8. Telephon Nr. 1385.

ALLEINVERKAUF.

ALLEINVERKAUF.

# Unübertroffen

## Robert Trebert's Fabrikate

in Quedlinburg.

Triumph - Backpulver à 10 Kop. pro Schachtel.

Triumph - Frucht - Gelee à 15 Kop. „ „

Triumph - Pudding - Pulver à 15 K. „ „

in verschiedenen Geschmacksorten.

in verschiedenen Geschmacksorten.

### Engros und en-detail

empfiehlt:

34

# A. TRAUTWEIN

WEIN-, COLONIALWAAREN- UND DELIKATESSEN - HANDLUNG,  
Petrikauerstr. Nr. 73.

! Wir concurriren nur mit guter Waare!

Chocoladen-, Cacao-, und Confect-Dampffabrik  
der „Warschauer Conditoren“

**BLIKLE, ZAWISTOWSKI, GÓRSKI & Co.**

empfiehlt ihre Erzeugnisse als: Chocolate von unvergleichlicher Qualität, pfundweise, Crème-Chocolate „Tatrzanska“ in Tafeln, Chocolate „Artystyczna“ u. „Oleńka“ in Tafeln, Mignon Chocolate „Ta trzecia“, Chokolade „Ostatnie slowo“ in Schachteln, sowie Dessert-Chokolade, Waffeln und

**CACAO.**

Zu bekommen in allen erstklassigen Conditoreien und Colonialwaaren-Handlungen.

! Wir concurriren nur mit guter Waare!

## Pianinos u. Fisharmonikas

empfiehlt zu billigen Preisen und unter Garantie

die Fabrik-Clavierniederlage

— von — 25-15

**A. KEWITSCH**

Warschau, Marszalkowska 108, Ecke Chmielna.

Neuheiten!

**Zur Saison**

empfiehlt dem geehrten Publikum

**N. B. MIRTENBAUM,**

Petrikauer-Strasse Nr. 33

Wasserdichte Herren-Stoff-Mäntel, echt englische in neuesten Fagons.

Rein-Gummi-Mäntel für Kutscher und Wächter.

**Sämmtliche Schuhwaaren** der St. PETERSBURGER Schuhwaaren-Fabrik, !! hygienisch, leicht, elegant und stark !!

**Strand-Schuhe** aus wasserdichter Leinwand und Leder für Damen, Herren und Kinder.

**Handschuhe,** Glasé, echt schwedische und Mocce für Damen, Herren und Kinder.

**Linoleum** in Rollen, Teppichen und Läufern.

**Wachstuch-Fabrikate** in Teppichen, Läufern und Tischdecken.

Plüsch-Teppiche und Läufer, auch in Wolle. (73)

**Gebogene Möbel „Wojciechow“.**

NB. Die englischen Stoffmäntel werden auch nach Maass angefertigt.

Spezielle

## hebräische Abendcourse

werden mit Genehmigung der Schulobrigkeit für israelitische Schüler der allgemeinen örtlichen Lehranstalten, in meiner Schule an der Ziegelstrasse Nr. 59 am 1. (14) Januar 1903 eröffnet.

Anmeldungen werden daselbst täglich von 7 bis 9 Uhr Abends entgegen genommen.

**ISAAK GOLDBERG.**

## Ich Anna Csillag

mit meinem 185 Centimeter langen Riesen-Loreley-Haar, habe solches in Folge 14 monatlichen Gebrauches meiner selbsterfundnen Pomade erhalten. Dieselbe ist als das einzige Mittel gegen Ausfallen der Haare, zur Förderung des Wachstums derselben, zur Stärkung des Haarbodens anerkannt worden, sie befördert bei Herren einen vollen, kräftigen Bartwuchs und verleiht schon nach kurzem Gebrauche sowohl dem Kopf- als auch Barthaare natürlichen Glanz und Fülle und bewahrt dieselben vor frühzeitigem Ergrauen bis in das höchste Alter.

Preis eines Tiegels 3, 5 und 8 Rubel.

Postversand täglich bei Voreinsendung des Betrages nach der ganzen Welt aus der Fabrik, wohin alle Aufträge zu richten sind.

**Anna Csillag**

WIEN I, Seilergasse 5.



## Dr. Brehmer's weltberühmte Heilanstalt für Lungenkranke

Görbersdorf — Schlesien.

Chefarzt Geheimrath Petri, früher Brehmer's langjähriger Assistent.

Vorzüglichste Winterkuren.

Prospekte gratis durch die Verwaltung. 12-6

**Sanatogen,**  
Kräftigungs- u. Stärkungsmittel  
besonders des Nervensystems  
**wärmstens empfohlen**  
von medicinischen Autoritäten.  
Zu haben in Apotheken- u. Apothekermagazinen.  
Echt nur in russischer Packung.

## Die Eisen- u. Galanteriewaaren-Handlung

**T. Bronk.**

Petrikauer-Strasse 14  
empfiehlt in großer Auswahl: Schlittschuhe, Schlittengelände, Wiener Revolver-Füllösen, Samoware, Kaffeemaschinen, tändische und Solinger Tischmesser, Fleischmesser, Edeeren, Fleischhackmaschinen, Wurffüller, Stahl- und Messingplättchen, amerik. Wringmaschinen, Christbaumständer, Ofenvorwärmer, Tisch- und Decimalwaagen, Messerputzmaschinen, emaillirtes Küchengehirre, sowie Prima-3-Weckzeuge für Tischler, Schlosser u. s. w.

**Łódzki Freiwillige Feuerwehr.**

Montag, den 19. Januar a. c.  
um 7 1/2 Uhr Abends:

„Signal-Übung“

des 2. Zuges im Requiritenhause des 3. Zuges.

Das Commando

## Dr. S. Kantor

Spezialist für Haut-, Geschlechts- u. venerische Krankheiten,  
Krońska-Strasse Nr. 4. (35)  
Sprechstunden von 8-2 und von 6-9,  
für Damen von 5-6 Uhr.

## Dr. med. Goldfarb

Haut-, Geschlechts- und venerische Krankheiten.

Zawadzka-Strasse Nr. 18.

(Ecke Bulganska Nr. 1), Haus Grodenski. Sprechstunden: 9-12 Uhr Vorm. und 6-8 Uhr Nachm., für Damen v. 5-6 Uhr Abends; Sonntags nur von 9-1 Uhr.

## Ein Officier

Bereitet unter Garantie für Erfolg junge Leute zum Freiwilligen-Dienst und zum Eintritt in die Junkerschulen vor.

Leutnant Timofejew

Bilona-Strasse Nr. 10 B. 4.

## Eine Russin,

die mit der goldenen Medaille prämiert ist, erteilt Unterricht in allen Fächern des Gymnasialcurriculums. Sprachunterricht praktisch und theoretisch.

W. dziewska 33, Qu. 6.

In 3 Monaten zum tüchtigen Buchhalter durch Teilnahme an einem gebliegenern Kursus

der doppelten Buchführung

Reflektanten belieben sich bei Steinhauer, h. l. om. Lehrer der Buchführung, St. And. cas. Str. Nr. 45, zu melden. 89

Uebernehme auch Aufstellung von Bilanzen in Aktien-Gesellschaften und größeren Establishments.

Sprecht. täglich von 12-1 Uhr Mittags, u. von 6-7 Abends.

Vorzügliche

## Rochbutter

a 32 kop. pro Pfund verkauft die

Milchhandlung

**ZIEMIANSKA**

Dzielnakstraße 30.

Filialen: Petrikauer-Strasse Nr. 84 und Srebnia-Strasse Nr. 30.

Gründlichen Unterricht

in der 26

Doppelten

## Buchführung

erteilt:

**J. MANTINBAND**

diplom. Lehrer der Buchführung,

Ziegel-Str. Nr. 61, Wohnung 37 empfängt täglich von 1-2 Uhr Nachmittags und von 7-8 1/2 Uhr Abends.